WM-in Gefahr: Iwan jodelt, Franz brodelt!

Freitag, 13. 2/86 DM 2.– öS 15.– sfr 2.–

Atom Bild

VORSICHT PARODIE!!!

SUPER! SUPER!

SUPER-GAU in Kalkar!

Endlich! Was niemand für möglich gehalten hatte! Unsere Kernindustrie wieder vorn! Mit der Nase im Wind! Berichte auf Seiten 2, 3, 4, 5

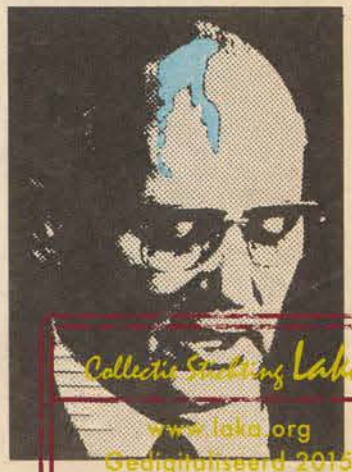
Großartig: KOHL strahlt weiter!

Lesen Sie weiter auf Seite 20

TV PROGRAMM: Entfällt!

DIE PARODIE
EINE EINMALIGE NUMMER

GORBATSCHOW: Begann hier das Leck?



Großes Glücksspiel: IM WOHNMOBIL NACH TSCHERNOBYL

weiter Seite 9

Was Nostradamus voraussagte: Bis auf 0,002 Bequerel genau!

Innenminister Zimmermann zurückgetreten!

Wie erst jetzt bekannt wurde, ist Innenminister Friedrich Zimmermann bereits fünf Tage nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl zurückgetreten. Er wollte an diesem Abend gerade das Innenministerium in Bonn verlassen, als es zu regnen anfing. Mit den Worten: „Oh Gott, es regnet!" trat Zimmermann schleunigst in die Vorhalle zurück.

Collectie Stichting Laka
www.laka.org
Gedigitaliseerd 2015

Fortsetzung von Seite 1

Der heiße Brüter in Kalkar war schon lange am Netz, und niemand hat es gewußt. Die gelungenste Überraschung des Sommers. Nur so konnten wir es schaffen! Deutschland hat den aller-, allergrößten überhaupt nur anzunehmenden GAU. Und trotzdem hat der Krisenstab die Brennstäbe voll im Griff.

DANKE!

Es war schlimm. Aber die Radioaktivität des roten WDR ist gestoppt, die Verseuchung unseres Volkes eingedämmt. Und das Wunder geschah: Deutschlands größte Zeitung hat als einzige überlebt. Der Prophet Nostradamus hat im 16. Jahrhundert vorausgesehen, daß der Berstschutz in Kalkar bersten würde. Aber er wußte nicht, daß wir die Russen schlagen. Inzwischen ist es raus: Pfusch am GAU in Tschernobyl. Lieber Iwan, so geht es wirklich nicht. Ruf an, wenn du Probleme hast. Wir kommen gern nochmal rüber. Im CallCar von Kalkar.

Kommentar

Von Dr. HERBERT KRAMPF

Wird Deutschland grün?

Wenn ein Kind durchgebrannt ist, gibt man ihm ein paar auf den Hosenboden. Ein durchgebrannter Reaktor braucht das nicht, da kocht der Boden ohnehin schon. Wenn es brenzlig wurde, wußten die alten Landser Rat. Da ging der Arsch auf Grundeis. Frage an die Frontschweine, die eine härtere Zeit gemeistert haben als wir die unsere: Wie kriegen wir den Reaktor wieder kalt?

Die Grünen wollen sie alle abschalten. Wer wie ein Joschka Fischer gestern noch Stromer war, will uns den Strom wegnehmen. Damit die Lichter ausgehen und es wieder dunkel wird in unseren Köpfen.

Muß man wirklich noch grün hinter den Ohren sein, um zu wissen, was Sache ist in unserem Land? In unserer Demokratie schaltet nur das Volk. Und es schaltet nicht seine Kernkraftwerke aus, sondern die Grünen. Ein Blick in die satten Auen unserer Wälder und Fluren zeigt, unser schönes Deutschland muß nicht grün wählen, um grün bleiben zu können.

Zitat: „Ein Politiker muß auch mal Fortüne haben. Zum Zeitpunkt der größten Belastung war ich in Tokio."
Helmut Kohl, Bundeskanzler

Thema des Tages

Regierung gesteht: Wir haben das Risiko überschätzt

„Das passiert uns nicht noch einmal", sagt Regierungssprecher Ost. Das Geschrei gewisser Medien war schuld, daß die Regierung die Lage falsch beurteilt hat. Aber jetzt ist Bonn wieder im Lot.

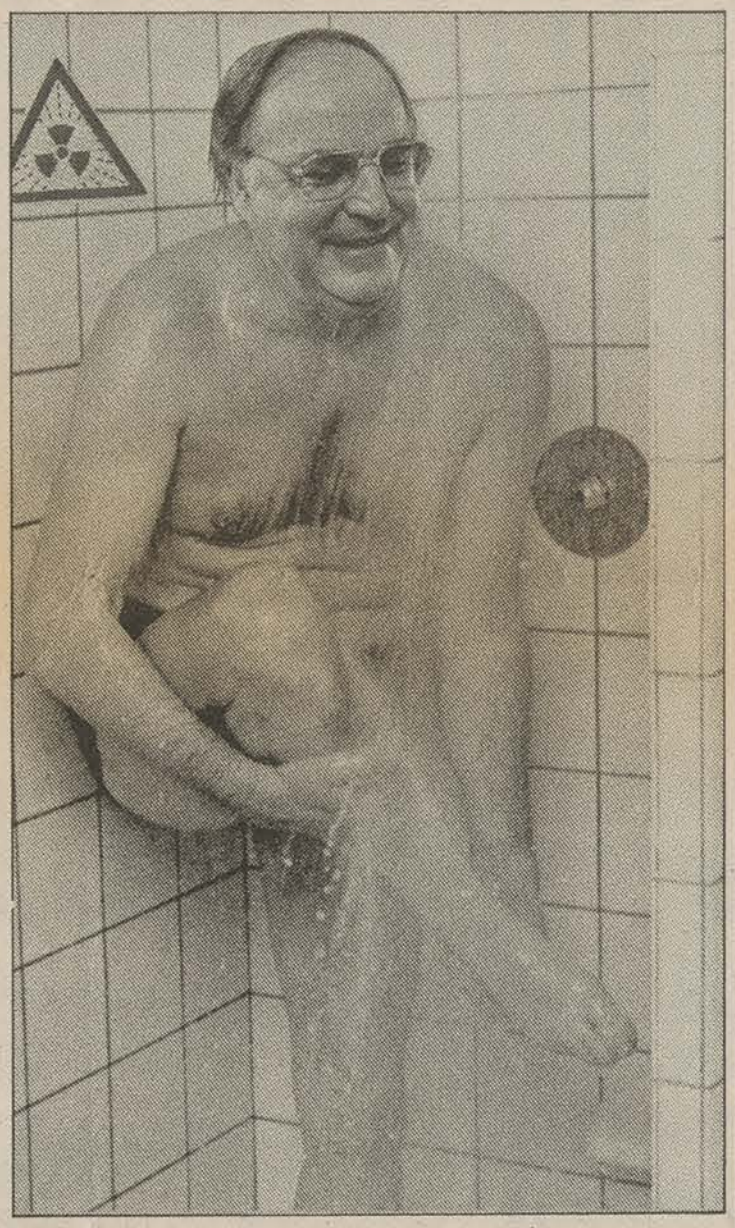
Am Morgen nach dem Unfall war im Bonner Presseamt die Hölle los. Besorgte Bürger aus allen Teilen der Republik überschütteten die völlig überforderte Behörde mit Telegrammen, Telefonanrufen und selbst verfaßten Briefen.

Aus allem klang die gleiche Empörung. „Was sollen diese ständigen Horrormeldungen überall?" meint Günther M. aus Kalkar. „Wieso läßt man uns nicht in Ruhe, nur weil ein Reaktor brennt!" ist die Reaktion vieler. Die Volksseele kocht mehr als der durchgebrannte Kern im Kraftwerk.

„Kohl macht die Konjunktur kaputt", meint der arbeitslose Nachtwächter „Schorsch" G. (16), der zufällig des Kanzlers Wort von der „Besorgnis" im Fernsehen gehört hatte. Und das ging voll auf das Bundespresseamt. Denn das hatte den Bundeskanzler informiert. Falsch.

„Es war eine Panne", meint Regierungssprecher Ost, „wir sind einfach auf das Wort ‚größter anzunehmender Unfall' reingefallen und haben gedacht, da ist wirklich was Ernstliches passiert."

Der Kanzler selbst versprach eine Straffung der Öffentlichkeitsarbeit seiner Regierung. „Wir haben Großes geleistet, aber wir haben uns bisher nicht so besonders gut verkauft." Und Regierungssprecher Ost ergänzt, „mit dem nächsten Unfall machen wir unsere Erfolgsbilanz zu den Wahlen auf!"



Decontermination sexperte Kohl: Auf jeden Fall gründlich waschen

Grüner Schily: Kohl schuld an Tschernobyl!

Die Grünen schlagen wieder zu: Terroristen-Anwalt Otto Schily will Kanzler Kohl jetzt wegen seiner Japanreise während des Reaktorunfalles verklagen!

Schily: „Kohl hat sein Volk im Stich gelassen, weil ihm der Weltwirtschaftsgipfel wichtiger war."

Kohl zu Bild: „Alles gelogen, ich habe Tag und Nacht mit Bonn telefoniert." Postminister Schwarz-Schilling bestätigte seine Angaben.

Jetzt droht Schily mit dem Bundesverfassungsgericht. ATOM-Bild weiß: Er will Kohl fertigmachen.

Wir strahlen vor Stolz!!!

Da passiert der Super-Ultra-GAU und nur eine Zeitung – eine einzige – überlebt! Nicht die hochnäsige *Frankfurter Sehr Gemeine.* Nicht der neunmalkluge *Dr. Spiegel.* Und auch nicht die nackige *Nackte Revue.* Nein, die einzigen, die wegen des kleinen Desasters den Schwanz nicht eingezogen haben wie die übrigen Betschwestern, sind wir: ATOM-Bild. Unabhängiger, überparteilicher als je zuvor! Ist das vielleicht kein Grund, sich auf die Schulter zu klopfen? Und 'ne kleine Preiserhöhung ist doch wohl auch drin: Schließlich haben wir in den letzten Stunden den Hauptteil unserer Abonnenten verloren!

Deinhardt Graf Schlaymrauß

Gümse am Gümsersee

„Dritter Gümsergipfel" auf der 15000-qm-Latifundie des Graphikers Uwe Bremer am Gümsersee, ein paar Steinwürfe und Zwillenschüsse von Gorleben entfernt. Das Wahlhelferkontor Gerhard Schröder tagt. Günter Grass kümmert sich in der Küche um den dritten Schub Kanapees. Eine Handvoll Edelfedern der „Hamburger Maffia" spricht im Atrium des feudalen Anwesens Klarem und Faßbier zu.

Bei Klarem und Faßbier . . .

Da platzt Albrecht-Herausforderer Schröder mit einer Sensation raus: Scheuten, Wackersdorfbauherr und Chef der DWK (Deutsche Gesellschaft zur Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen) in Hannover, habe ihm fünf Millionen für die Parteikasse versprochen, wenn er den Ausstieg aus der Kernenergie um zehn, zwölf Jahre prolongiere.

. . . Detonation einer 5-Millionen-Bombe

Die Mitteilung schlägt bei den Wahlhelfern wie eine Bombe ein, gegen die das GSG-9-Attentat auf die Celler Zuchthausmauer ein *pfft* war. Schröder will das dolle Ding an die größte Glocke hängen. Aber die anderen raten ab.

Das treibe nur die Grünen-Prozente hoch. Die Bombe wird „entschärft".

Der Wahlkampf geht weiter „as usual".

RUSSIAN GRAPHITI

Wenn die Milch nach Krypton schmeckt, hat's im Kernkraftwerk geleckt!

*

Kernkraftwerk geldankel.

*

Wir gehen mit unserer Welt um, als ob wir noch eine im Atomschutzkeller hätten.

Collectie Stichting Iskra
Digitaliseerd 2015

Katastrophe? Überall zwischen Flensburg und Garmisch:

17mal GAU – über 12.000 tot!!

Panikmacher behaupten: Es werden noch mehr sterben/ Experten beruhigen: Die meisten Deutschen werden überleben

In Hamborn (Westfalen) ging Atom-Bild-Leserin Heidrun F. (29) wie jeden Morgen fröhlich zu Fuß zu ihrem Arbeitsplatz in der Autobahnraststätte. Plötzlich sank die Kellnerin zu Boden. Wie vom Blitz gefällt. Sie war sofort tot.

In Tittmoning (Bayern) traf es den Rohrklemptner Vinzenz L. (37) am Steuer seines nagelneuen BMW 300i (28.000 Mark): Die Feuerwehr barg ihn aus dem Wrack seines Traumwagens – tot.

Und in Düsseldorf schlug für den Schäferhund-Rüden „Benno von Wolkenstein" (7) mitten auf der berühmten „Kö" die letzte Stunde – auch ganz plötzlich. Benno war ein völlig gesunder Wachhund gewesen. Als ATOM-Bild seinen Besitzer, den schwer gehbehinderten Peter Z. (58), die Nachricht vom Tod seines treuen Begleiters brachte, drehte der Werkschutz-Angestellte durch: „Überall sterben Menschen und Tiere wie die Fliegen. Und die Politiker tun so, als wäre das ganz normal. Da fühlt man sich doch total verarscht!"

Was ist daran wahr? ATOM-Bild ist der Sache nachgegangen. Wahr ist: Die Zahlen und Tatsachen sehen auf den ersten Blick erschreckend aus: Siebzehnmal GAU – und 12.725 Tote! Aber Experten versichern auch: „Die meisten Deutschen haben keinen Grund zur Beunruhigung. Sie werden überleben. Zur Panik besteht kein Anlaß."

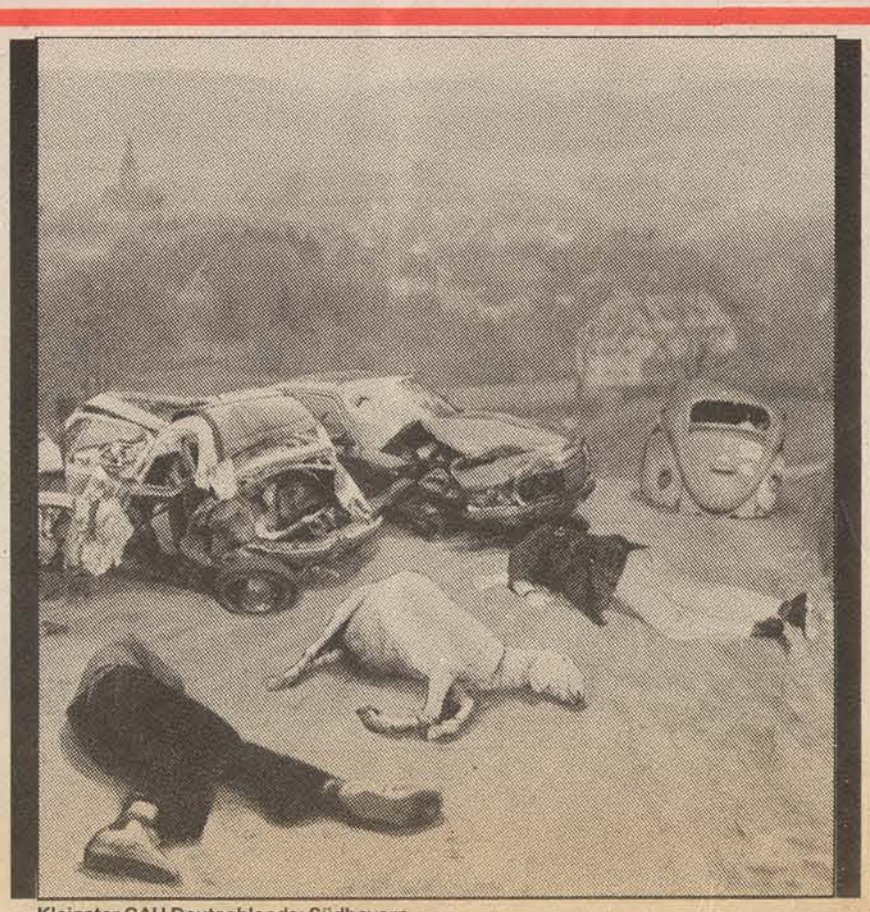
ATOM-Bild hat sich auch davon überzeugt. Beispiel: Der GAU in Südbayern. Fette Wiesen, die Kühe grasen friedlich. Der Pfarrer der kleinen Gemeinde Hammer bei Bayrischzell zupft unbesorgt Unkraut in seinem Garten. Er sagt zu ATOM-Bild: „Hier sind seit Jahren alle eines natürlichen Todes gestorben. Und wenn doch was passieren sollte, hat der Herrgott eben anders entschieden."

Gottvertrauen. Ist es das, was wir jetzt brauchen? Bundespressechef Friedhelm Ost zu ATOM-Bild: „Hundertprozentig sicher ist natürlich niemand. Das ist ein Prinzip des Lebens schlechthin."

Und Arbeitgeberpräsident Esser stellt klar: „Technischer Fortschritt hat immer Opfer gefordert. Wir müssen damit leben. Konjunkturpolitisch heißt die Devise: Gasgeben."

Am besten, so raten die Experten: Die besonders gefährdeten Gebiete meiden. ATOM-Bild fragte dazu den ADAC. Ergebnis: In seinem GAU Westfalen, wo Ministerpräsident Rau regiert, gab es die meisten Toten. Im GAU Hansa mit dem SPD-regierten Hamburg, die zweitmeisten. Und der ADAC-GAU Hessen (ja, Joschka Fischer!) nimmt den dritten Platz in der Liste der tödlichen Störfälle ein. In allen siebzehn GAUS des ADAC waren es insgesamt im vergangenen Jahr 12.725 – aber weniger als die Hälfte starb in den unionsregierten Ländern. Dazu der südbayerische GAU-Leiter: „Unsere Mitglieder wissen, daß das Restrisiko nicht größer ist als das beim Spazierengehen. Und außerdem: Es sterben immer noch mehr Menschen im Bett als auf unseren Straßen! Wollen Sie da etwa die Betten verbieten?"

Sicher nicht. ATOM-Bild meint: Schön, daß die Mehrzahl der Deutschen so gelassen bleibt. Schließlich wissen die meisten: Unseren Autos und damit auch dem ADAC verdanken wir unseren Wohlstand. Und viele Arbeitsplätze. In allen GAUS.



Kleinster GAU Deutschlands: Südbayern

NACHRICHTEN

■ Ein Herz für Exhibitionisten

Einem neuen medizinischen Phänomen sieht sich die Deutsche Hautärztevereinigung bei Exhibitionisten gegenüber: Strontium-Ausblühungen an der Vorhaut, SAV genannt.

„Wir können diese Randgruppe nicht im Regen stehen lassen", betonte die Vereinigung nach einer Begegnung mit Bundesgesundheitsministerin Wilms. Mit Bautenminister Schneider will man darüber verhandeln, ob nicht aufgelassene Fußgängerunterführungen oder alte Kinosäle als Sammelschutzzonen ausgewiesen werden können.

■ Mittenwald ergreift Initiative

Sehr angetan zeigte sich der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Franke, von seinem Arbeitsbeschaffungsprogramm (ABM) für Mittenwald: Beschäftigungslose Instrumentenbauer werden zu Geigenzählern umgeschult.

■ Kalte Dusche für Deutschlands Läuse

Schwere Zeiten für Kopflläuse: Deutschlands Kinder werden jetzt häufiger geduscht, ermittelte das Hamburger Institut für Verhaldenshygiene. „Wir reinigen sie mit General", sagt die Offiziersgattin Veronika Schlageter (30) in Münstereifel.

■ . . . sorgt für saubere Umwelt

Der Aussage von Bundeskanzler Kohl in seiner Regierungserklärung, daß Kernkraft eine ethische Sache sei, hat sich die Deutsche Bischofskonferenz angeschlossen. Die Konferenz sieht darüber hinaus im Atom auch noch eine moralische Komponente. So trieben es immer weniger Bundesbürger an Waldrändern, auf Wiesenrainen oder in Kornfeldern, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung.

■ Katastophe bewältigt

Frankfurt – Peter Härtling und Gerd Zwerenz werden noch zur Buchmesse mit dicken Rommen die Katastrophe von Kalkar für uns alle stellvertretend bewältigt haben. Hark Bohm und Burkhard Driest arbeiten schon mit Hochdruck an den Drehbüchern.

Copyright: Archiv www.laksi.org Ordnung muß sein 2015

Bulle gegen Atom

Polizisten stehen in Reih und Glied. Die Schilde erhoben. Kämpfen für Gorleben, für Wackersdorf. Steht einer, der sie unterstützen müßte, auf der falschen Seite?

Zuerst dachten sie, sie hätten sich verhört. Im Zischen der CS-Gasgranaten und unter dem Geknatter der Hubschrauber. Denn sie hatten was von „Bulle gegen Atom" gehört. Wild schüttelten sie die Gummiknüppel. „Wer ist der Verräter!" riefen die wackeren Ordnungskräfte.

Doch bald herrschte Klarheit. Nicht um einen Bullen gegen das Atom ging es, sondern um eine Bulle. Sie kam aus Rom. Direkt vom Papst. Da sank manch ein Polizist in die Knie und verstand die Welt und seinen Gott nicht mehr.

Auch dieses Problem war bald gelöst. Die Bulle richtete sich nur gegen die Atomkraftwerke des Ostens. Denn aus denen kommt das böse Plutonium. Aus unserem nur das Cäsium (CSU).

Da freuten sich unsere flotten jungen Männer in den grünen Uniformen unter den Helmen mit dem Berstschutz sehr. Gestern so gegen 13.15 Uhr war die Welt wieder in Ordnung, und beherzt griffen sie zum Knüppel.

Laßt euch nicht unterkriegen, Jungs. ATOM-Bild knüppelt mit.

WILLI WACKERSDORF

„Ich bin kein Bettnässer mehr!"

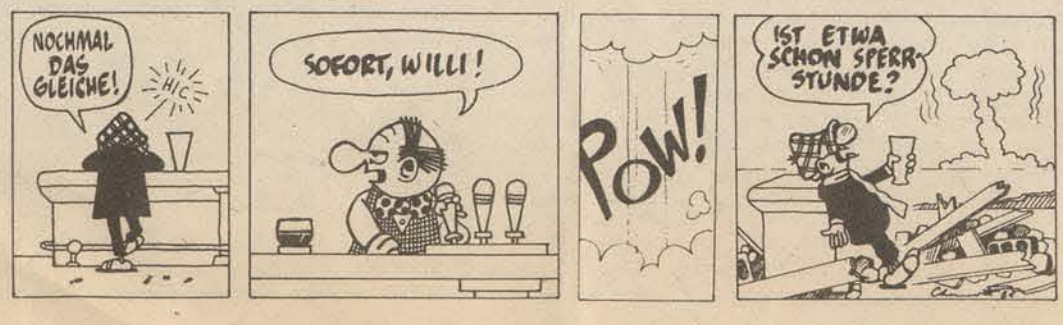
Von Erwin Seich

Fünfundzwanzig Jahre hat Florian (25) das Bett genäßt. Jede Nacht. Alle vier Jahre eine Nacht mehr. Denn da war Schaltjahr. Jetzt ist er trocken.

Eine Mutter weint am Nachtkasten. Bettina Wassermann. Es sind Glückstränen. Sie weiß, wohin damit. Sie weint in die Pampers. Davon hat sie jetzt so viele übrig. „Sie waren ihm eh zu klein, fast alles ging dem armen Buben daneben!" Sie kann es nicht fassen. Der GAU hat ihr das Glück gebracht. Florian strahlt. „Jetzt kann ich endlich heiraten!" Seine Verlobte Claudia (67) will ihm ein Wasserbett kaufen. „Für die Hochzeitsnacht in Venedig."

Es war eine Nacht wie jede andere. Die Matratze tropfte. Und dann kam der Unfall. Leck im Kühlkreislauf. „Es war psychisch", jubelt Florian. „Als ich wußte, daß andere in ihren Rohren auch ein Leck haben, war meins verschwunden."

Nachbarn mischen sich ein. Freuen sich, daß es aus dem Haus nicht mehr so streng riecht. Opa Heidsieck (32) faßt die Meinung der Nachbarn zusammen. „Früher war mehr los. So was müßte es wirklich öfter geben!"



Es war höchste Zeit! Geheimplan in Bonn:

In Libyen sollen Köpfe rollen

Rache für Tschernobyl und Ghadafis Bomben

Seit Jahren schickt Libyens Oberst Muhammad Ghadafi, enger Freund Moskaus, bezahlte Killerkommandos in unsere freie Welt. Sie morden, werfen Bomben, stören unschuldige Kreuzfahrt-Touristen beim Essen, zerstören unsere Discotheken-Dekorationen. In Kairo, London, Berlin.

Ronald Reagan hat reag(an)iert. Sein Feuerwerk in Tripolis zertrümmerte Fenster, vernichtete das Mobiliar in Ghadafis Geheimdienstzentrale. Doch dem Oberst selbst hat das nichts anhaben können. Ein atomarer Reagan hätte mehr bewirkt.

Mehr Wirkung hätte der Oberst auch gezeigt, wenn wir Europäer Reagan mit eigenen Sanktionen gegen Libyen unterstützt hätten. Doch in Europa war man sich wieder mal nicht einig. Ghadafi konnte sich ins Fäustchen lachen. Kein Wunder, daß die Amis sauer sind.

Doch jetzt haben die Folgen des Vorfalls von Tschernobyl offenbar das Faß zum Überlaufen gebracht. Die Russen jammern über ein paar Strahlenopfer – gegen die Reihen von Ghadafis mutwillig gekillten Opfern in der freien Welt ein kaum erwähnenswertes Häuflein Zufallstoter. Aber die wahren Opfer von Tschernobyl scheren die Politruks in Moskaus Parteizentrale einen Dreck: Tausende deutscher Salatbauern können ihre Ernte nicht auf tenlos zusehen. Zimmermann zog einen Geheimplan aus der Schublade: Was die Russen uns eingebrockt haben, sollen ihre arabischen Freunde auslöffeln. Statt Bomben will Zimmermann den Libyern in die schmuddeligen Straßen ihrer Hauptstadt werfen, was wir nicht mehr verbrauchen dürfen: Tausende von Tonnen atomverseuchten Salat. Köpfe werden rollen in Tripolis – Salatköpfe, frisch aus deutschen Landen! Strahlend nimmt die Bundesrepublik Rache für die Untaten des Oberst. Der Innenminister: „Das Motto des Unternehmens: ‚Herr Oberst, da haben Sie Ihren Salat!'" Wohl wahr: Wie er mit diesem Blatt-Schuß fertig werden soll – danach wird Ghadafi in seinem „Grünen Buch" vergeblich suchen.

Die ersten Salatbomber sind schon startklar: An der Startbahn West des Frankfurter Flughafens stehen fünf Airbusse bereit, vom Cockpit bis zum Höhenruder vollgepackt mit strahlendem Grünzeug. Eine deutliche Demonstration auch für notorische Startbahngegner: Wer will jetzt noch daran zweifeln, wie notwendig die West-Piste war?

Dennoch versuchten linke Chaoten, den Salat-Packern bei der Verladung Angst zu machen: „Da habt Ihr den Beweis, wie gefährlich das Zeug in Wirklichkeit ist!" Doch der Bundesinnenminister war persönlich erschienen und konnte alle umfassend informieren und schnell beruhigen. Zimmermann: „Ich habe immer wieder betont: Die Strahlung bedeutet für Kleinkinder, Schwangere und Ungeborene kein akutes gesundheitliches Risiko. Bei erwachsenen Libyern dagegen sieht es natürlich ganz anders aus. In der Dritten Welt, wo die meisten Menschen gar kein Radio haben, sind die Leute Radioaktivität überhaupt nicht gewohnt. Die reagieren viel empfindlicher darauf als wir, viel memmenhafter. Unser Salat wird die kommenden Generationen Libyens zu einem wahren Zwergstaat zusammenstrahlen!" Das hörte man gern. Der Minister hatte es verstanden, den richtigen Ton zu treffen.

Doch während die ersten Salatbomber in Frankfurt abheben, wird in der CDU schon weitergedacht. Ein Abgeordneter augenzwinkernd zu ATOM-Bild: „Es ist ja nicht nur der Salat verseucht, sondern auch anderes Gemüse. Vielleicht werfen wir auch noch Kohl über Tripolis ab!"

Es werden also noch andere Köpfe rollen. Wohl bekomm's, Herr Oberst! Unser Kohl in Ihrer Hauptstadt – das wird Ihnen den Rest geben!

Ghadafi: „Deutscher Salat besser als Ami-Bomben!"

●●●●●●●●

Kurz-Roman

Aus der Welt der Arbeit

Wie immer ging Gabi Munkel in der Mittagspause erst einkaufen und dann noch ein wenig im Park spazieren. Daraufhin kehrte sie zur Firma zurück, legte den Salat auf die Türschwelle des Sekretariats, fuhrwerkte mit dem Waschlappen in der Milch herum und suchte verzweifelt das Abfülldatum auf ihren Schuhen. Irgendwas kam ihr komisch vor. Deshalb rekapitulierte sie nochmal: Salat vor der Tür abstellen, Milch abwaschen, keine frisch abgefüllten Schuhe trinken . . . oder, oder? Ja, das Atom hatte auch Gabi ganz schön durcheinandergebracht . . .

●●●●●●●●

den Markt bringen. Manchen entgehen dadurch Millionengewinne, sie klagen über Millionenverluste. Können nicht mal mehr das Benzin für den sauer ersparten Mercedes bezahlen. Teures Benzin, das aus dem Öl gemacht wird, für das Ghadafi harte DM-Milliarden kassiert. Aus unserem größten Gemüse-Anbaugebiet, der Reichenau (Bodensee), ist eine Armenau geworden.

Jetzt endlich will Bundesinnenminister Zimmermann dem Schurken-Spiel Moskaus und seines arabischen Helfershelfers nicht mehr ta-

Hackethal: So helfe ich den Russen

„Viele Russen sind strahleninfiziert, das ist schleichender Raubtierkrebs, da hilft keine Nachoperation und kein Gesundfleiß. Sie brauchen meine Hilfe."

Als Professor Hackethal das sagt, klingt er sehr ernst. In dieser Woche noch will er sich mit seinem Bol-

zenschußgerät auf den Weg in die Ukraine machen, „um den Schwerverletzten einen würdevollen Tod zu ermöglichen."

Endlich! Zivilschutz richtig verstanden

Während seit Tschernobyl wieder heftig über den Schutz der Zivilbevölkerung gestritten wird, hat das Innenministerium in aller Ruhe seine Vorsorgepläne fertiggestellt.

Staatssekretär Spranger sprach bei der Vorlage von einem „radikalen Umdenken beim Zivilschutzgedanken. Die Bevölkerung müsse nicht vor den radioaktiven Strahlen geschützt werden, die sowieso gesundheitlich unbedenklich seien, sondern vor den unverantwortlichen Informationen nicht-staatlicher Stellen.

Deshalb sieht der Aktionsplan „Sauberer GAU" vor, bei einem Reaktorstörfall alle Einwohner der Bundesrepublik auf öffentlichen Plätzen und in Parkanlagen zu versammeln.

Spranger: „Nach den Erfahrungen beim letzten unbedeutenden Störfall in Kiew muß unbedingt eine zentrale Befehlsstelle eingerichtet werden, die sicherstellt, daß die Bevölkerung nur noch Informationen aus dem Innenministerium in Bonn erhält. Alles, was der Bürger wissen muß, erfährt er dann über Lautsprecher, die an die Bonner Zentrale angeschlossen sind. Unverantwortliche Panikmacher wie der Deutsche Wetterdienst in Offenbach oder das Max-Planck-Institut in München haben dann keine Chance mehr."

Die Helfer bei der Volkszählung werden auch nach dem GAU gebraucht, um vollzähliges Erscheinen auf den Sammelplätzen sicherzustellen. Hier einer im ATOM-Bild-Schutzanzug.

Gilberto Sperling Lopez
www.ipb.org
Copyright 2015

SUPER-GAU LIVE IM FERNSEHEN

NICHT IN BAYERN

Weißblaues Fernsehen entsorgt

Die Endlösung der Atomfrage fand jetzt der Bayerische Rundfunk: Die von der ARD geplante Live-Übertragung des nächsten Super-GAU im Atomkraftwerk Kalkar wird vom Münchner Sender nicht übernommen. Obwohl sich der NDR mit dem Medienmanager Hans R. Beierlein geeinigt hatte, schaltet sich das Bayern-TV auf jeden Fall aus der Sendung aus.

Programmdirektor Helmut Oeller: „Mit diesem Spektakel wird eine Verletzung des Geschmacks, der Lebenswerte und der Würde anderer erreicht."

Vorausgegangen war ein wochenlanges Hick-Hack um die Höhe der Übertragungsrechte. Die Kraftwerk-Union (KWU) hatte, wie von ATOM-Bild mehrfach berichtet, alle Verhandlungen dem Medienmanager Hans R. Beierlein überlassen. Ursprünglich wollte der Sender SAT 1 den GAU live ausstrahlen, doch „die stiegen bei 800.000 Mark aus" (Beierlein). Schließlich bekam die ARD den Zuschlag.

Die Moderation übernimmt Joachim Fuchsberger, („Auf los geht's los"), für die musikalische Umrahmung sorgt Ralph Siegel (siehe „Ein Lied für Kalkar").

Der NDR: „Dieses Ereignis kann man nur mit der Olympiade 1972 vergleichen, deshalb griffen wir auf bewährte Kräfte zurück."

Der Bayerische Rundfunk sendet als Ersatz aus der Reihe „Unter unserem Himmel" den Film „Und ewig singen die Wälder".

Seien Sie endlich still, Herr Traube!

Typisch. Diese selbsternannten Experten. Nur weil er mal Atom-Manager war. Aber es gibt auch andere. Wissenschaftler mit Optimismus. Keine Schwarzstrahler. Hoimar von Ditfurt fällt uns da ein. Der hat die richtige Einstellung. Positiv. Aufbauend. „So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen" heißt sein Buch. Guter Titel. So sollten sie sein, verantwortungsbewußte Wissenschaftler. Nicht wie dieser Herr Traube. Der sollte lieber ganz ruhig sein.

Macht Atom impotent?

„Ich kann nicht mehr", sagt Malocher Klaus Lage (33). Aber meine Frau Elvira (30) behauptet: „Der alte Saufkopp will bloß nicht." Deutschland fragt: Ist Atom potenzschädigend?

„Massagestäbe gehen weg wie die warmen Semmeln", weiß Dr. Hans- Jürgen Leckebusch, Abteilungsleiter in der Haushaltwarenabteilung des Kaufhofs in Hannover. „Und alle mit Batterie."

„Ein Netzteil kaufe ich erst, wenn ich weiß, wer alles nicht ans Netz geht. Ich lasse nicht jeden ran", sagt die stellungslose Hausfrau Ilona Steckel. „Meinen Mann habe ich abgeschrieben."

„Männer helfen nicht mehr mit, wenn es um Sex geht", behaupten Deutschlands Frauen. „Der GAU ist endlich die Ausrede, nach der er schon immer gesucht hat", erklärt die Krankenschwester Carmen Steigerwald.

Wissenschaftler Kuhlemkrampf vom Max-Krank-Institut in Fallingborstel sieht das so: „Atomspaltung heißt, der Zusammenhalt löst sich, sendet Teilchen aus, die andere zersprengen, die machen das gleiche und so weiter. Alles fliegt auseinander. Nichts geht mehr."

Die Frührentnerin Manuela Siebenschön (27) hat die Lösung gefunden. „Wenn er nicht kann, kriegt er eins mit dem Nudelholz über den Schädel, dann geht es wieder."

ATOM-Bild fragt: Macht das alte Nudelholz müde Männer munter?

????????

Neue KGB-Lüge entlarvt

Es war ein Videofilm. Moskau hat ihn ATOM-Bild zugespielt. Nicht zum ersten Mal. Aber wir haben ihn als KGB-Desinformationskampagne entlarvt.

Als Rußlands Antwort auf Tschernobyl schickten uns die Sowjets einen Videofilm mit diesem Bild. Es soll die Infrarotaufnahme eines unbemerkt brennenden deutschen Atomreaktors sein. Wir haben es veröffentlicht, die Deutschen reagierten kühl.

Aber wir haben das Bild mit allen Tricks moderner Photosynthese analysiert. Der Film zeigt einen Tisch im Eßzimmer einer sowjetischen psychiatrischen Klinik. Zu sehen ist das Frühstück Sacharows: Weiches Ei und kalter Kaffee.

INTERVIEW DER WOCHE

Whouw– was für ein Super-GAU! ATOM-Bild befragte den Mann auf der Straße:

Was ist Ihre Meinung zum Super-GAU?

Uwe Barth, Rektor – Ich möchte gern folgendes sagen: Sicher, es sind eine Menge Leute umgekommen, und es liegen auch viele noch im Sterben. Aber warum auf einmal die ganzen Schimpfworte? Ist diese Profanität wirklich nötig? Das klingt vielleicht ein bißchen altmodisch, aber das ist meine Meinung.

U.B. U.R. F.M.

Uschi Reiche, Friseuse – Alle Leute sind so ernst. Ich mein', ich wünschte mir, alle würden einfach versuchen, mehr Spaß zu haben. Was ist los mit den Leuten?

Felix Mendelsson, Popper – Viele haben einfach nicht die Diskretion, sich zurückzuziehen und – zum Beispiel in einem seidenen Morgenrock – mit Anstand privat zu sterben. Statt dessen liegen die Straßen voll widerlich stöhnender, japsender, wimmernder Halbtoter. Schlimmer als die Pest. Im Mittelalter hätten wenigstens Bauern die Verwundeten und Toten auf Leiterwagen aus der Stadt gekarrt und inzwischen verbrannt. Die religiöse Hysterie wäre bestimmt auch ganz lustig gewesen.

Collectie Stichting Laka
www.laka.org
Gedigitaliseerd 2015

ACHTUNG! Realsatire

Ralph Siegel: EIN LIED FÜR Wackersdorf

Was in den ersten Tagen nach dem kleinen Unfall in der Ukraine deutlich wurde, das gilt auch heute noch: Nur nicht bange machen lassen. Die Lage entspannt sich ja schon wieder: In der Luft werden keine erhöhten Meßwerte mehr festgestellt, das Gemüse wird laufend untergepflügt, keine Salate kommen mehr aus deutschen Landen frisch auf den Tisch. Gerade jetzt wird es aber besonders wichtig, dem negativ geladenen Atom wieder positive Elemente hinzuzufügen. Also: Erfreuliches zum Thema. ATOM-Bild-Mitarbeiter Horst Tomayer sprach schon lange vor dem unbedeutenden Störfall von Kiew mit dem Erfolgskomponisten und Musik-Multiunternehmer Ralph Siegel („Ein bißchen Frieden"). Tomayer, nebenberuflich PR-Chef von Wackersdorf, wollte Deutschlands bekanntesten Schla-la-la-ger-setzer zur Mitarbeit gewinnen.

ATOM-Bild: Herr Siegel, zunächst tut mir das leid, daß ich Sie abends anrufe, aber der Grund meines Anrufes ist ein sehr persönlicher und ein noch vertraulicher, deswegen nicht über das Sekretariat. DKW – sagt Ihnen das was?

SIEGEL: DKW?

ATOM-Bild: Deutsche Gesellschaft für Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen, Stichwort Wackersdorf.

SIEGEL: Mhhm.

ATOM-Bild: Wir haben vor kurzem ein Büro für Öffentlichkeitsarbeit eingerichtet. Sie können sich denken, warum. Der einzige Programmpunkt dieses Büros, dem ich vorstehe, ist – knapp und präzis gesagt – Popularisierung der WWA, raus aus den negativen Schlagzeilen. Und da haben wir uns hier unterhalten darüber, wie das am besten zu bewerkstelligen wär'.

SIEGEL: Mit Musik, haha.

ATOM-Bild: Ganz recht. Wir haben uns gedacht, daß wir zur Grundsteinlegung ein Open-Air-Konzert in Wakkersdorf organisieren. Wir haben auch an eine LP gedacht, und da ist es nur logisch, daß wir uns an Sie, den erfolgreichsten Musikproduzenten, wenden.

SIEGEL: Da müssen Sie mir sagen, was Sie erwarten und welche Möglichkeiten wir da gemeinsam haben.

ATOM-Bild: Klar ist, daß das Thema Atom in keiner Weise positiv behandelt wird, wir haben eine ganz schlechte Presse, das werden Sie selber wissen. Ich persönlich meine, daß es zwar Dutzende von Raumfahrtsongs gibt, aber die Kernenergie, die selbstverständlich ins Raumfahrtprogramm involviert ist, die hat ständig den Schwarzen Peter.

SIEGEL: Ich bin ja einigermaßen Psychologe, um solche Dinge beurteilen zu können, und setz' mich mit solchen Themen auseinander. Da muß man sehen, welche Möglichkeiten man hat. Die Frage ist ja auch die Verbreitung, beziehungsweise an welchen Stellen man was macht und in welcher Form man da kooperiert.

ATOM-Bild: Also, wir dachten uns, daß wir die ganze künstlerische Abwicklung Ihnen generell überließen. Davon verstehen wir nichts, das ist ja nun mal Ihr Metier. Aber wir wären daran interessiert, das bald zu machen. Die Grundsteinlegung rückt ja näher.

SIEGEL: Das ist mir noch nicht ganz klar, da müssen Sie mir noch ein bißchen mehr erzählen. Was ist das noch einmal, die De Ef Vau Ka?

ATOM-Bild: Die De We Ka.

SIEGEL: Oder De We Ka.

ATOM-Bild: Das ist die Deutsche Gesellschaft für Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen.

Wackersdorf, das Gelände, wo früher Braunkohle abgebaut wurde. Da werden wir zehn Milliarden investieren, und Sie können sich natürlich vorstellen, daß der Etat für die Öffentlichkeitsarbeit in einer entsprechenden Relation zu dieser Summe steht.

SIEGEL: Das ist klar, das ist mir schon klar.

ATOM-Bild: Und daß wir hier darauf angewiesen sind, besonders jugendliche Kreise zu erreichen, denn namentlich aus der Jugend kommen diese dauernden Angriffe, fast schon ein Jahrzehnt dauernden, wenn wir an Brokdorf denken, Whyl und so weiter.

SIEGEL: Und Sie suchen einen Gegenpol, das ist klar.

ATOM-Bild: Richtig. Die Frage ist, ob Sie ausschließen, daß Sie da für uns was machen können.

SIEGEL: Überhaupt nicht, ich kann alles machen, haha. Außer Jazz-Musik mach' ich alles.

ATOM-Bild: Also, wir denken, also ich – soweit ich selber Musikkonsument bin – denke an eine wie immer geartete populäre Musik.

SIEGEL: Also, das muß eine psychologisch gezielte Pop-Musik sein, nicht? Da muß man schon die Ideologie mit einbauen.

ATOM-Bild: Ich habe mir dieser Tage diese Platte kommen lassen von „Bild", „Mein Freund, der Wald". Ich hab' mir auch das Videoband zeigen lassen, seh'n Sie, das funktioniert doch ausgezeichnet. Hier sind namhafte Interpreten drauf, Frau Daliah Lavi, Herr Horton, Herr Mey, Herr Hartz.

SIEGEL: Da hab' ich, glaub' ich, auch 'ne Nummer drauf, mit Vicky Leandros.

ATOM-Bild: Richtig, Vicky Leandros ist auch drauf.

SIEGEL: Ja, die Nummer ist von mir. Das war auch 'ne Themenstellung, da haben wir uns das Thema gestellt, nicht, Umwelt, und dann haben wir das so gemacht.

ATOM-Bild: Nun wissen Sie es vielleicht oder auch nicht, in dieser Deutlichkeit, Herr Siegel, Atomenergie ist die sauberste Energie.

SIEGEL: Schaun Sie, ich mach' doch solche Dinge. Ich weiß doch von der Werbung, weiß ich doch, was Sie wollen. **Sie wollen etwas ins positive Licht rükken, ohne die Worte in den Mund zu nehmen, nicht?** So seh' ich das im allgemeinen, wenn ich zu einer Frau sagen möchte, ich liebe dich, dann versuche ich, andere Worte zu finden. Und das ist eigentlich unsere Aufgabe, haha, in einem solchen Fall.

ATOM-Bild: Also, Sie hielten das, Herr Siegel, für machbar? Ich muß da auch noch mit Herrn Scheuten sprechen, unserem Chef.

SIEGEL: Hören Sie, ich hab' sehr viele Interpreten und so viele Partner, das ist überhaupt kein Problem. Man muß nur erst wissen, was man gemeinsam machen will. Und dann muß ich die Aufgabenstellung haben, dann müssen wir uns eine Zielsetzung machen, dann müssen wir die Thematik besprechen, und dann können wir arbeiten. Das ist keine Schwierigkeit.

ATOM-Bild: Vielleicht wäre es Ihnen möglich, schon jetzt in etwa anzudeuten, mit

Horst Tomayer: Ein bißchen PR?

Ralph Siegel: Ein bißchen Tantiemen?

Collectie Stichting Laka
www.laka.org
Gedigitaliseerd 2015

welchen Interpreten wir rechnen könnten.

SIEGEL: Ist eine ideologische Frage, wissen Sie. Ich muß die Ideologie noch genau in den Griff kriegen. Wissen Sie, was ich meine?

ATOM-Bild: Nicht ganz, wenn Sie's mir erläutern könnten?

SIEGEL: Wenn Sie mir sagen: pro Atom, gegen Atom, pro Kraftwerk, gegen Kraftwerk, das muß ich genau noch mal vor mir haben, damit ich dann auch die Persönlichkeiten diesbezüglich ansprechen kann, verstehen Sie? **Es gibt nämlich Leute, nä, die sich einfach in eine Richtung orientieren. Nehmen wir mal an, Sie haben also irrsinnige Leut', die protestieren gegen alles. Da muß man auch mal überlegen, welche Leute man in welches Boot zieht, nicht? Sie kriegen also gewisse Leute für gewisse Themen. Die können Sie vor'n Karren spannen und gewisse Leute nicht. Manche sind dann noch mit Geld zu überzeugen und manche gar nicht.**

ATOM-Bild: Sehnse, wir schaffen ein paar Tausend Arbeitsplätze. Wir investieren pro Arbeitsplatz fünf Millionen. Ich meine, die Oberpfalz ist eine sehr arme und von Arbeitslosigkeit heimgesuchte Gegend. Also, das würde ja alles für uns sprechen.

SIEGEL: Ja, das muß man eben genau, äh, so angehen. Ich meine, es gibt wirklich tausend Möglichkeiten, ich sag' Ihnen, ich beherrsch' dieses Spektrum wirklich in- und auswendig. Aber ich muß mich da mal mit Ihnen hinsetzen. Ich muß einen Überblick über die Pros und Contras haben und über das Thema selbst. Ich bin in den letzten Wochen zu sehr im Studio gewesen, als daß ich mich damit auseinandergesetzt hätte. Wenn ich das habe, kann ich Ihnen, wenn wir uns treffen, auch schon Gedanken geben und Vorschläge machen.

ATOM-Bild: Das klingt ja schon mal . . .

SIEGEL: Wissen Sie, ich bin ein Chamäleon, häh, ich bin a absolutes Chamäleon, und machen kann ich alles. Ich hab' von Lieder gegen den Krieg bis Lieder für den Frieden, ich hab' alles geschrieben. Das ist nicht das Problem. Ich sitz' doch bei Ihnen im selben Boot. Wir sind doch Unternehmer, im Endeffekt.

ATOM-Bild: Ganz recht.

SIEGEL: Und da such' ich immer schon mal 'nen Weg, da was zu finden, daß die Arbeitnehmer das versteh'n. Aber das kann man machen. Da gibt's auch Möglichkeiten, ich hab' da auch schon ein paar Gedanken.

ATOM-Bild: Könnten Sie sich vorstellen, daß man das bundesweit aufzieht?

SIEGEL: Das ist eventuell das einzige Interesse, so eine Geschichte bundesweit aufzuziehen.

ATOM-Bild: Die Atomenergie halten wir für einen Teil des Umweltschutzes.

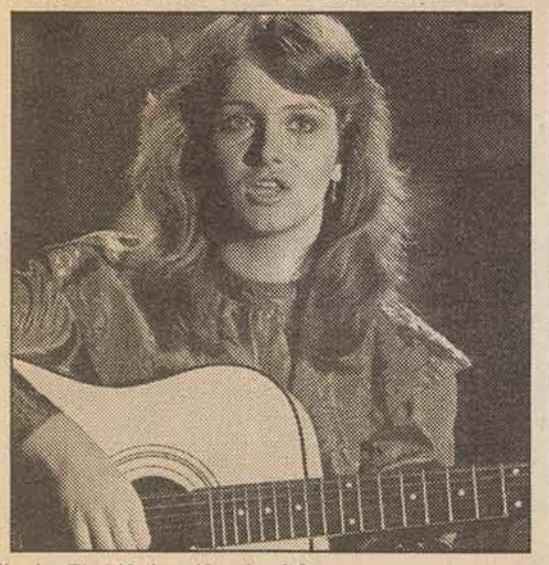
SIEGEL: Ja, das muß man eben geschickt verpacken.

ATOM-Bild: Wir bauen ja eben nicht Buschhaus.

SIEGEL: Wenn ich ein Lied mache, „Die Träume der Zukunft", und das so verpacke, daß alle Leute das checken, daß es für sie gut ist, das muß man machen, das muß man einfach erarbeiten, nicht. Schicken Sie mir bitte so schnell wie möglich Unterlagen und auch Pros und Contras. Davon haben Sie bestimmt genügend.

ATOM-Bild: Das ist in einer Menge da.

SIEGEL: Nicht siebzehn „Spiegel"-Artikel, sondern einfach wirklich so ein paar Pros und Contras.



Nicole: Ein bißchen Kernkraft?

SIEGEL: Ich hab' von Lieder gegen den Krieg bis Lieder für den Frieden alles geschrieben . . . Wir sind doch Unternehmer, im Endeffekt.
ATOM-Bild: Ganz recht.

SIEGEL: Und da such' ich immer schon mal 'nen Weg, daß die Arbeitnehmer das verstehen.

ATOM-Bild weist nach:

Auch in ihrer Informationsverhinderungspolitik hinken die Russen hinter uns her!

Entstrahlen, Entgiften, Entseuchen

I. ENTSTRAHLEN

1. Beim Entstrahlen lassen sich radioaktive Stoffe zunächst vor allem durch **Abwaschen** (Waffe), **Abklopfen/Ausschütteln** (Bekleidung) oder **Abtragen der Erde** (Kampfstand) entfernen.

Bild 2 Entstrahlen der Waffe — Bild 3 Entstrahlen der Bekleidung

Aus: Das Handbuch für den Soldaten (Heer)

Nach der Katastrophe klärte Zimmermann die Deutschen als erster auf: „Wir sind 2000 km von der Unfallstelle entfernt. Eine Gefährdung der deutschen Bevölkerung ist ausgeschlossen." Zwei Tage später wiederholt der Sowjetbotschafter Zimmermanns Worte. Er erzählt uns nichts Neues.

Zimmermann ein verkappter Sowjetagent, der Propagandalügen der Russen verkündet? Der Vorwurf der Rechten ist somit falsch.

Die Deutschen haben den Russen schon seit Jahren einiges voraus:

- Die westdeutsche ATOM-WIRTSCHAFT erklärte schon vor Jahren: Tschernobyl ist absolut sicher.
- 1981, CSU-Abgeordneter Engelsberger in seiner Bundestagsrede: Die sowjetischen Kernkraftwerke sind sicher; also sind die bundesdeutschen Kernkraftwerke erst recht sicher."
- 1978, Rohrstutzenbruch im deutschen KKW Brunsbüttel: Dreißig Minuten fehlten zum GAU, doch kein Wort gelangte an die Öffentlichkeit.
- 1965, Störfall im KKW Kahl am Main: Ein Regelstab war verklemmt, fiel dann aber doch nicht heraus. Geschätzte Zeit bis zum GAU: 35 Minuten. Entfernung bis zum Ballungsgebiet Frankfurt: 20 km Luftlinie. Die Bevölkerung erfuhr nichts vom bevorstehenden GAU.
- Amerikanische Atomversuche in den 50er Jahren: Von den 10000 ernsthaft Geschädigten, natürlich hauptsächlich GIs, wurde nichts bekannt.

Pech hatte der Hollywood-Star John Wayne (Rio Grande). Er holte sich bei den Dreharbeiten in Neu-Mexiko während einer atomaren Explosion seinen Todeskrebs. (ATOM-Bild berichtete.)

Trotz dieser Panne ist es eindeutig: Deutschland liegt im Verschweigen klar an der Spitze!

Auch das Deutsche Wetteramt nimmt an der umfassenden Informationsverschweigepolitik teil: Zehn Tage nach der Wolke telegraphiert die Zentrale in Offenbach nach München: „Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die den Wetterämtern übermittelten Werte der gemessenen Radioaktivitäten den Geheimhaltungsgrad VS/NFD haben . . . Weitergabe an die Öffentlichkeit ist untersagt."

Zitat:

„Von Südwesten Bevölkerungsrückgang."
BR, 10. Mai, 12-Uhr-Nachrichten

LUST-OBJEKTE für Sammler

PLAYBOCK-Interview
Jesus Christus über Sex, Geld, Religion und das ewige Vaterproblem
Genießerisches von Wolfram Siebock
Franken-, Mosel- oder Pfalzweib?
Nur Di
Die Playmatte des Monarchs

Sargnageleien
Die Nackte und der Tote
Liebe Xlaviera
Fragen an alle Laken
Unter den Pennern von Paris
Saufsteg

Dr. Spiegel-Reporter Gerhard Kauz
im Blaubart-Prozeß
Enthüllung
Wallrauf war im Dr. Spiegel-Haus
Egotripper
Die neueste Krankheit im Westen

Bestellen Sie direkt beim MAYA Verlag, Weichselgartenstraße 22, 8000 München 71. Die 3 Hefte zusammen kosten DM 25.–, Einzelheft DM 10,–. Bitte der Bestellung Geld oder Scheck beilegen oder voraus überweisen auf Postgiro München, Kto. 7994-800.

Collectie Stichting Laka
www.laka.org
Gedigitaliseerd 2015

Die Prominentenbefragung

Heute:
Haben Sie Angst vor der Atomkraft?

Angst? Nö, ich habe vor nichts Angst, außer, daß mir mal die Augen herausfallen könnten. Ich finde es toll, wenn man im Prinzip sogar aus altbackenen Brötchen Strom machen kann. Hoffentlich hat man dieses Verfahren technisch bald im Griff, dann erlebt das Bäkkerhandwerk seine strahlende Blüte.
Heino, Sänger

Ganz und gar nicht! Im Gegenteil, ich lebe von ihr. Mein Mann (Michael Pfleghar, Anm. der Redaktion) bereitet gerade für die ARD eine Jubiläumsrevue zum 100. Reaktorplatzen vor, in der ich als knalldoofes Gummihuhn auftreten werde. Oh Mann, da kann ich endlich alle Register meines Könnens ziehen, mannomann!
Wenke Myrhe, Sängerin

Nicht vor der westlich, rechtlich, demokratisch verfaßten! Aber daß die Sowjets die Afghanen zwingen, Uran anzupflanzen, empört mich sehr. Ich fordere die sofortige Uranfreiheit für das tapfere Volk der Afghanen!
Dr. Gerhard Doofenblöder, MdB

Nein! Solange der Atomstrom in eine Steckdose paßt, kann überhaupt nichts schiefgehen. Und dafür sorgt schon Franz Josef Strauß.
Uli Hoeness, Clubmanager

Nicht mehr.
Lou van Burg, ehem. Showmaster

Ich Angst? Der Maier Sepp ist doch kein Depp! Ich hab nur vor Elfmetern Angst. Host mi?
Sepp Maier, Torwart a.D.

Alles, was GAUnern Spaß macht

Für heiße Mädels: DER PLAYBOCK ATOM-BUNKER

Der strahlensichere Bunny-Bunker – das ist die Antwort des PLAYBOCK auf den Super-GAU. Playmatte Bunny offeriert alles, was der ungebundene Junggeselle während der Halbwertzeit braucht.

ANZEIGE

„ATOMKRAFT – NEIN DANKE"?? DOCH – JETZT ERST RECHT!!

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger, lassen Sie sich von den roten Panikmachern nicht ins Bockshorn jagen! Gerade jetzt können wir auf den weiteren Ausbau der Atomkraft nicht verzichten! Und zwar aus 4 wichtigen Gründen:

① Jetzt auf Kernkraft zu verzichten hieße, den Angstmachern von SPD und Grünen sowie der allgemeinen Massenhysterie nachzugeben. Das würde zur Unglaubwürdigkeit unserer Regierung beitragen! Schlimmer noch: Die Opposition würde recht bekommen!

② Jetzt auf Kernkraft zu verzichten hieße, unsere nationale Atomindustrie fallenzulassen. Dagegen stehen vertragliche Verpflichtungen. Dagegen stehen Milliarden, die wir investiert haben – rausgeworfene Steuergelder, falls es zu einer Stillegung der Atomkraftwerke kommen sollte.

③ Jetzt auf Kernkraft zu verzichten hieße, die Herstellung eigener Nuklearwaffen nach Ablauf der Atomwaffensperrverträge aufs Spiel zu setzen. Dadurch würden wir uns der Möglichkeit berauben, unseren Beitrag zur globalen Abrüstung zu leisten. Denn nur wer Atomwaffen besitzt, kann sie auch abrüsten.

④ Jetzt auf Kernkraft zu verzichten hieße, den welthöchsten Sicherheitsstandard unserer Atomkraftwerke in Frage zu stellen. Diesen Gefallen dürfen wir den Sozialisten (im Osten wie im Westen!) auf keinen Fall erweisen!

Wir von der CSU fallen auch jetzt nicht um! Wir stehen zu unserem Programm: Ausbau der Atomenergie – auch gegen den Willen der betroffenen Bevölkerung!

Remember Wackersdorf! C.S.U.

Jetzt wird wieder in die Hände gespuckt!

Trotz der Megarem-Überraschung der letzten Tage hat sich Deutschland wieder aufgerafft – mit einer Zähigkeit, die ihm schon zwei Weltkriege überleben half. Kaum war der primäre Jod-Schwall abgeklungen, sah man die ersten Unentwegten sich auf die Straße tasten.

„Schönes Durcheinander", krächzte Ex-Trümmerfrau Erika B. „Erinnert mich an den Winter '44, als wir verschüttet waren. Na, jetzt brauchen wir wenigstens nichts wegzuräumen . . ."
Überall sah man die angeblich so kühlen und mißtrauischen Deutschen einander helfen und Nächstenliebe üben:

● In den Städten ließen Tausende Autofahrer, die normalerweise ein Verkehrschaos verursacht hätten, ihre verstrahlten Blechvehikel stehen und verwandelten sich in fröhliche Fußgänger.

● Engagierte Punker-Gruppen durchstreiften die Stadtviertel und sammelten freiwillig die Brieftaschen von Liegengebliebenen ein, um so, wie sie erklärten, die nächsten Verwandten benachrichtigen zu können.

● Am Rhein zogen sich gute Samariter zu einem bewaffneten „Grenzschutz" zusammen, um dabei zu helfen, hungernde Flüchtlingsströme vom durchseuchten Gegenufer umzudirigieren.

„Phänomenal, diese Menschen, dieser Lebenswille", staunte Kanzler Kohl, als er auf dem Bildschirm des Regierungsbunkers das Gerangel einer quicklebendigen Menge um einige letzte Jod-Fläschchen verfolgte.

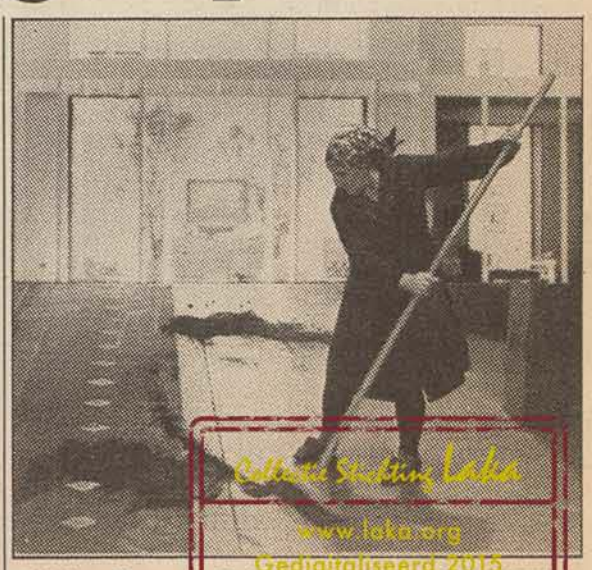
GAU-Tage: Ein bizarrer Karneval, ungewöhnlich, ironisch, voll stillen Muts und greller Harlekinaden und geplünderten H-Milch-Regalen. Und immer wieder – Menschen! Und ihr Durchhaltewille!
Menschen wie:

● Walter Keller, 38, badischer Gemüsebauer, der – halbwerttrotzend – seinen Kohlrabi auf dem Marktplatz verzehrte, um öffentlich die Unschädlichkeit zu beweisen. Vergeblich, wie ein Menschenauflauf nach 5 Minuten feststellen mußte.

● Detlef Heiringhoff, 28, arbeitslos, der eine Zeitlang mit Knochenmarkspenden viel Geld verdiente – bis das tückische Gamma auch ihn erwischte – und zwar endgültig.

● Das Schicksal von Obdachlosen hat schon manchen gerührt, vor allem aber 10 Millionen Evakuierte, die das Kontingent seit neuestem vergrößern. Glücklicherweise hat eine erkleckliche Anzahl davon die erste Nacht nicht überlebt. Zumindest in diesem Bereich kann also Entlastung gemeldet werden.

Aus Bonner Kreisen verlautet, daß nun endlich mit dem Bau weiterer Wiederaufbereitungsanlagen begonnen werden könne, da eine weitere Belastung der Umwelt auch bei höchstmöglichem Schadstoffausstoß nicht mehr denkbar sei.



Putzfrau Emma S.: Beim Beseitigen von Atom-Müll

Collectief Stichting Laka
www.laka.org
Gedigitaliseerd 2015

ANGST!!! PANIK!!!
DEUTSCHLAND, DEINE LEMMINGE

Deshalb wollten sie aus Deutschland weg – ATOM-Bild-Reporter Theo Regnier fuhr mit den Brauns

Kein Freund, kein Nachbar ist da, als Otto Braun (47) die grünen Fensterläden des bescheidenen Einfamilienhäuschens verriegelt. Von außen. „Wir wollen alles ordentlich zurücklassen", sagt Otto Braun. Ein Kloß sitzt ihm in der Kehle.

Dabei schaut der Aufbruch der Brauns so harmlos aus. Eine Familie wie du und ich. Als ob sie gerade in Urlaub nach Jesolo fahren würde . . .

Und so sitzen sie auch in ihrem Opel Kadett: Edeltraud Braun (41), eine gelernte Näherin, die Töchter Tina (17) und Jaqcueline (15). Jacqueline, ein Lolita-Typ aus dem Ruhrpott, sinnlicher Schmollmund, den ich gerne in zwei Jahren ganz privat interviewen würde. Das Auto ist bis unters Dach vollgepackt. Aber Jacquelines Teddybär, den ihr Vater in der Tombola des Schrebergartenvereins für das Nesthäkchen gewonnen hat, muß mit. Tina ist nicht ansprechbar. Sie dröhnt sich über den Walkman „Geier Sturzflug" ins Ohr.

Der Kadett springt nicht an. Edeltraud weint. „Mach doch, Otto", fleht sie ihren Mann an, dessen Hawaiihemd unter den Achseln durchgeschwitzt ist. Der langjährige Hausmeister des Essener Krupp-Konzerns wirkt gehetzt. „Verdammt", flucht Otto, „bisher ist der Wagen doch immer angesprungen." „Ich will weg hier", heult Edeltraud auf. Kein Zweifel, diese Familie ist am Ende ihrer Nerven.

Der Kadett springt nicht an. Ist die Flucht schon zu Ende?

Otto erzählt, was sie alle bewegt: Angst, blanke Angst. Angst vor den Strahlen, Angst vor dem Krebs. Otto zeigt auf sein dünnes Haupthaar: „Seit Tschernobyl sind es noch weniger geworden. Bei jedem Haarewaschen hab ich eine Faust voll." Otto Braun hat eine große Faust. Die Fäuste eines Mannes, der gelernt hat, zuzupakken. Frau Edeltraud widerspricht ihrem Mann: „Das mit deinen Haaren, das stimmt nicht. Aber meine Geranien . . ." Ihre Stimme versagt, sie bekommt einen Weinkrampf. „Deine Scheiß-Geranien. Wegen denen wandere ich nicht aus", sagt Otto verächtlich.

Sie sind noch keinen Kilometer weit gefahren, und schon streiten die Brauns. Es wird eine harte Flucht! Ruhrschnellweg, Richtung Osten. Jawohl, Richtung Osten! Wieso ausgerechnet nach Osten, will ich wissen. Da kommen die verdammten Strahlen doch her! Edeltraud hält sich jetzt merklich zurück: „Sag's du ihm, Otto."

Auf dem Weg ins Verderben: Familie Braun

„Ich war gerne Hausmeister, aber ich opfere nicht mein Leben dafür."

„Tschernobyl ist bereits explodiert. Von dort kommt keine Gefahr mehr", meint Otto.

Und die anderen Risiko-Meiler der Russen?

„Die machen die dicht. Oder sie machen sie sicher. Ein zweites Tschernobyl kann sich der Russe doch gar nicht leisten."

Die „Sau-Atomreaktoren" im Westen sind es, die Otto vor Angst um den Verstand bringen: „Wenn einer von denen ans Krachen kommt, dann gute Nacht, Marie."

Zum ersten Mal meldet sich das jüngste der beiden Mädchen auf dem Rücksitz zu Wort. Jacqueline, die Lolita mit dem Schmollmund. „Lieber gesund und arm in der ‚DDR' als reich und verseucht im ‚Apple'." „Apple", das ist Tinas Lieblingsdisko am Essener Hafen. „Scheiß drauf", mault Tina, „ich fahr mit dem nächsten Zug nach Essen zurück." Otto lacht höhnisch. „Von wegen. In der ‚DDR' wirst du zur Vernunft kommen. Die treiben dir das schon aus, das Rumgammeln und Arbeitsstellenablehnen."

Edeltraud nimmt ihre älteste Tochter in Schutz: „Immer mußt du auf Tina rumhacken."

Otto schmeißt wütend seine leere „HB"-Schachtel aus dem Fenster. Er fährt an die nächste Tankstelle. Ist der Tank schon leer? Nein, Otto will noch eine Stange „HB" mit in die „DDR" nehmen: „Macht keinen guten Eindruck, wenn ich schon am ersten Tag Schlange stehe." Was die Brauns sonst noch an Reiseproviant dabeihaben? Sauerkraut, Artischocken zum Schutz der Leber, Wurzelsaft, Sonnenhut sowie Lebertran, das bernsteinfarbene Fischöl. Und einen Kräuterschnaps für Otto. Hochprozentig.

Den Bauch voller Zorn und die Tüte voller Vitamine – so reisen Otto Braun und Familie ins andere „Deutschland"

Für mich ist die Fahrt zu Ende. „Auf Wiedersehen? Aber nur, wenn Sie in die ‚DDR' kommen." Ich glaube nicht. Ich fühle mich unter Kohl wohler als unter Honekker. Aber ich wünsche den Brauns alles Gute.

Unter den gleißenden Scheinwerfern von Fahrder Vopos liegt ein einsamer Teddybär im Straßengraben. Stummer Zeuge eines deutsch-deutschen Strahlendramas auf der berühmt-berüchtigten „DDR"-Transitautobahn. Typisch. Der linke Vorderreifen von Ottos Kadett platzte. Otto hat alles gebrochen – Schienbein, Schlüsselbein, Kräuterlikör und Artischocken.

Die Strahlendosis, vor der er Angst hatte, verpaßten ihm die Röntgenärzte im „DDR"-Krankenhaus doppelt und dreifach. Seine Frau Edeltraud wurde einen Stock tiefer gelegt, von oben bis unten eingegipst, halb Frau, halb Mumie. Die Lolita hat es am schlimmsten erwischt. Ihr Schmollmund würde Graf Dracula alle Ehre machen. Nur noch die beiden oberen Eckzähne sind ihr geblieben. Vielleicht war es doch sicherer im „Apple". Tina flog durch die Frontscheibe, direkt in die Arme eines westdeutschen Brummifahrers.

Der hat sie gleich behalten.

Drei Fotomodelle, die für Atom sind. Linda (Mitte): „Wer will denn schon, daß im Fotostudio die Lichter ausgehen? Wir Models brauchen nun mal das Spotlight."

Unser ATOM-Bild-Preisausschreiben:
IM WOHNMOBIL NACH TSCHERNOBYL!

Wir Deutschen besitzen nicht nur die sichersten Kernkraftwerke, sondern auch die tollsten Wohnmobile der Welt. Im Rahmen der Aktion: „Es war alles halb so schlimm" startet ATOM-Bild heute das Preisausschreiben unter dem Motto „Im Wohnmobil nach Tschernobyl". Sie müssen nur den Lösungssatz auf eine Postkarte schreiben und an die Redaktion einsenden. Letzter Termin: 30. Juni 1986.

Und so wird's gemacht – ergänzen Sie den folgenden Satz:

Ohne . . . . gibt's keinen Strom.

(Hinweis: Das Wort mit den vier Buchstaben fängt mit A an und hört mit . . om auf.)

Wir ermitteln aus den richtigen Einsendungen die drei Hauptgewinner.

Mitmachen! Es lohnt sich!

(Allerdings, der Rechtsweg schließt sich aus.)

1. Preis: Eine Woche Tschernobyl
2. Preis: Zwei Wochen Tschernobyl
3. Preis: Vier Wochen Tschernobyl

Dazu hundert Trostpreise: Geigerzähler, Spinatpulver, Altgemüse.

- Anzeige -

Wir wissen, wo Sie ruhig schlafen können: im Holocaust Inn

Wenn Sie viel auf deutschen Autobahnen unterwegs sind, um von einem bestrahlten Gebiet ins andere zu kommen, dann gibt es nur eines. Übernachten Sie im Holocaust Inn*. Eine Nacht wie im Urlaub erwarter Sie**. Jedes HOLOCAUST INN hat individuell betonverstärkte Bunkerbauten mit versenkter Badewanne, versenktem Wohnzimmer, versenktem Schlafzimmer und sogar versenktem Farb-TV. Buchen Sie sofort, für eine unvergeßliche Nacht***! Zögern Sie nicht****!

Collectie Stichting Laka
www.laka.org
Gedigitaliseerd 2015

TRÜMMERFRAU gesucht

Nachdem ich mich schon mit mehreren Frauen jeweils längere Zeit herumgeärgert habe, suche ich jetzt für eine einzige und zwar die heißeste Nacht unseres gemeinsamen Lebens meine Trümmerfrau. Sie heißt so, weil sie zusammen mit mir in Trümmer gehen wird. In die Trümmer des geborstenen Kernkraftwerks Kalkar. Dort werden unsere Leiber in einen unerhörten Aufruhr geraten und wir werden uns lieben, wie sich noch nie zwei Menschen geliebt haben. Wir werden uns umarmen, bis das Fleisch von den Knochen fällt und wir uns „erkennen" werden, wie Mann und Weib seit Adam und Eva einander noch nie erkannt haben. Alle Drüsen meiner Trümmerfrau sollen noch jung sein, besonders die Schilddrüse. Sie soll volles Haar haben, denn das wird nötig sein, bei dem, was dann mit uns passiert. Ihre Haut soll zart sein, denn sie wird an mir hängenbleiben. Ich stelle mir eine Mischung vor aus Twiggy, die im Bikini ausgesehen hat wie auf Bikini, Linda Evans, kurz bevor sie Rock Hudson geküßt hat, Bo Derek in ihrem Tarzanfilm, geliebt vom stärksten Partner, den sie je hatte. Meine Trümmerfrau soll voller Schmelz sein, denn wir werden im wahrsten Sinne des Wortes miteinander verschmelzen. In dieser rasenden Nacht der Liebe und des Todes werden wir alles vom Alpha bis zum Omega erleben. Es wird anfangen mit den Alphastrahlen. Und bleiben wird von uns nur meine Omega-Uhr, wenn unsere Zeit vorbei ist. Es soll sich aber nur diejenige melden, die meiner elenlangen Wunschliste entspricht. Sie soll mir ihr Ganzfoto-Röntgenbild schicken und ihre Bleiwerte. Wenn alles so wird, wie ich mir das vorstelle, stifte ich dem Verlag ATOM-Bild eine neue Bürotür, denn dann werden ihm die Grossisten das Haus einrennen. Schon mal Tschüß für immer! Zuschriften unter 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, Zero, Scheiße! an ATOM-Bild

Collectie Stichting Laka
www.laka.org
Gedigitaliseerd 2015

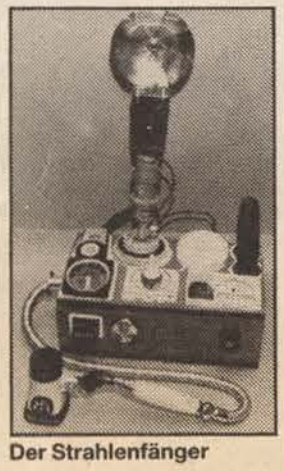
GEMEIN!

Wie Oma Rembremerdeng auf einer Kaffeefahrt betrogen wurde

Betrug an Rentnern: Oma (li.), Strahlenfänger (Mi.), Enkel (re.)

„Oma, du bist ja dümmer, wie die Polizei erlaubt!" lachte der sommersprossige Sepperl (9), als er (Bayerns Zweiter beim Wettbewerb "Jugend forsch") Omas Atomschutzapparat mit ein paar Handgriffen auseinandergenommen hatte. Kathi Rembremerdeng brach in Tränen aus.

So eine Gemeinheit. Ihr MAGNETATOM 2000 – ein windiger Betrug. Materialwert: ein paar Pfennige. Nutzen: gleich Null. Dabei hatte alles so vielversprechend angefangen. „Kommen Sie! Unser vollklimatisierter Luxusreisebus IKARUS mit Liegesitzen und fl. WC bringt Sie für ein paar unbeschwerte Stunden ins Salzkammergut (da kamma gut lustig sein!). Fahrpreis inkl. 1 Pfd. Markenbutter, ½ Pfd. Bohnenkaffee und eine stilechte Sammeltasse – NUR 7,95



Der Strahlenfänger

Mark!!! Zum Mittages sen im Weißen Rössl (Wiener Schnitzel m. Beil., 1 Freigetränk) singen und spielen die Rotzglockner-Buam. Im Beiprogramm: Vortrag von Frau Dr. Kühnlechner ‚Schutz gegen Atomstrahlen – wie?'"

So stand's im Inserat des Kaffeefahrtenunternehmers F. X. Greifab. Keine acht Mark für einen Tagesausflug ins Gebirge? Das ließ sich Kathi R. doch nicht zweimal sagen.

Freilich, schon im Bus hätte sie stutzig werden müssen. Air-Condition? Ein Mini-Ventilator über dem Beifahrersitz. Das „fl. WC" ein übelriechender Kubus von der Grundfläche einer Fußmatte. Die Butter? Butterschmalz aus einem Lagerberg der sechziger Jahre. Und die „stilechte" Sammeltasse? Massenware aus Fernost. Es klingelte bei Oma R. auch noch nicht, als sich das weiße Rössl als ein Fertigteilflachbau am Autobahnabzweig entpuppte und das „Wiener Schnitzel", außen von Frittenfett tropfend, innen noch kalt wie der Tod, serviert wurde.

Dann kam der große Auftritt von „Frau Doktor Kühnlechner", einer, wie sich später herausstellte, mehrfach vorbestraften Titelschwindlerin. Sie rückte den vorwiegend älteren Leutchen im „Weißen Rössl" mit beschwörenden Worten auf die Pelle: „Wollen Sie, ohne daß Sie es merken, von Atomstrahlen innerlich zerfressen werden? Wollen Sie das? Nein? Dann schützen Sie sich. Unser MAGNETATOM 2000 spürt überall, wo sie sind, die Atomstrahlen auf und fängt sie physiomagnetisch ein. Unser MAGNETATOM 2000 ist der einzige Atomstrahlenfänger, den es zur Zeit gibt. Er ist von Prof. Nathan Newtron von der Universität Newfoundland eidesstattlich geprüft. Mit Batterie zum Nachladen in einer geschmackvollen Ausführung für nur 2650,– Mark inkl. Mehrwertsteuer. Selbstverständlich ist auch Ratenzahlung möglich."

Oma Rembremerdeng zögerte nicht und unterschrieb den Ratenvertrag. Stolz zeigte sie ihrem Enkel zu Haus den Atomstrahlenfänger. Der lachte sich (siehe eingangs) kaputt.

X.Y.-Zimmermann zu ATOM-Bild: „Ich kann nur immer wieder warnen: Vorsicht vor Neppern, Schleppern, Strahlenfängern."

Humor, deutscher: „Wenn der Bund nach dem Atomgesetz zahlen soll, muß er auch die Grenzwerte selbst festlegen dürfen."
(F. Zimmermann)

Ja – Liebe ist möglich

Wer kennt sie nicht – Kristiane Albern-Wyhlamnetz? Nach ihren Geschenkt-Texten (über 600000 Verkaufsauflage!) legt Albern-Wyhlamnetz nun Verstrahlt-Texte vor, deren sublime Einfachheit wieder direkt vom Kopf ins Herzblut fließt. „Ist Liebe im Atomzeitalter möglich?" fragt sich die Dichterin. Die Antwort ist eindeutig: „Ja!" Albern-Wyhlamnetz gibt ihren tiefen Gefühlen ungeschminkt Ausdruck. ATOM-Bild veröffentlicht ab dieser Ausgabe regelmäßig Poeme aus dem Werk der einzig legitimen Enkelin Friederike Kempners.

Kernkraftwerk Liebe (I)

Gestern nacht
als du deinen
Kernbrennstab einführtest
hatte ich eine Kettenreaktion
Du strahltest
stoßend

Kernkraftwerk liebe (II)

Vom Kühlwasserlassen
zurück
fand ich dich
schnarchend
vor
Ist das die Halbwertzeit
der Liebe?

Kernkraftwerk Liebe (III)

Streichle
nicht zu lieb
meine kleine kritische Masse
ich explodier sonst
und verglühe dich
mit 3000 Grad
heißen Küssen

Collectie Stichting Laka
www.laka.org
Copyright 2005

Adeles Kummerkasten

Liebe Adele,

obwohl ich erst 14 bin, sind mein Freund Robby und ich sehr ineinander verliebt. Seit vier Monaten gehen wir zusammen, und ich weiß, daß wir eines Tages heiraten werden.

Mein Problem ist folgendes: Seit dem GAU drängt Robby mich, „es" mit ihm zu machen. Er sagt, daß wir sowieso alle bald sterben werden und deswegen vorher noch ein bißchen Spaß haben sollten.

Ich hab' ihm gesagt, daß ich mich noch nicht bereit fühle und lieber auf die Hochzeitsnacht warten würde. Jetzt redet er nicht mehr mit mir. Hab' ich was falsch gemacht?

Babsi F., Baden-Baden

Liebe Babsi,

erzähl' Deinem Robby, daß er den ältesten Trick überhaupt versucht. Und daß Du nicht darauf reinfallen wirst. Das wird ihn beeindrucken, und er wird Respekt vor Dir kriegen. Wetten, daß er nach einiger Zeit wieder ankommt?

Liebe Adele,

ich hätte ein Hühnchen zu rupfen mit der Nach-GAU-Ära: Wohin sind all die Männer verschwunden? Ich bin 18 Jahre alt, hab' an sich keine Hemmungen, und man bescheinigt mir eine gute Figur. Trotzdem scheinen alle Jungs in der Stadt entweder verrückt oder schwul zu sein – oder sie betrügen ihre Frauen – oder stehen unter Quarantäne.

Das finde übrigens nicht nur ich. Alle meine Freundinnen beklagen sich, daß die „Ration" noch nie so knapp ausgefallen sei. Wie kann ich mein Glück noch finden?

Doris D., Büren/Westf.

Liebe Doris,

Dein Problem ließe sich bestimmt durch ein bißchen mehr gesellschaftlichen Umgang lösen. Warum meldest Du Dich nicht als Aushilfe im Krankenhaus oder beim Strahlenschutz-Center? Ein kleiner Vogel hat mir außerdem geflüstert, daß eine Menge bis vor kurzem noch gebundener Männer jetzt wieder „zu haben" sind. Der Pfarrer kann Dir vielleicht ein paar heiße Tips geben . . .

Liebe Adele,

als Mutter von sieben Kindern im Alter von 18 bis 31 Jahren habe ich ein Problem, wegen dem Atom. Es heißt ja, daß man Kinder nach dem Spielen jetzt immer duschen soll, wir haben aber keine Dusche in unserer Zweizimmerwohnung, sondern nur einen Eisschrank und einen Entsafter. Jetzt hatte ich eine Idee: Könnte ich meine Kinder nach dem Spielen nicht alle zusammen in der Autowaschanlage waschen, ein Bekannter hat nämlich eine, und das würde uns nichts kosten? Mein Mann Harald meint aber, das wäre nicht gut für die Autowaschanlage, wegen der Strahlung. Stimmt das?

Charivara Backsewanos, Berlin

Liebe Frau Backsewanos,

wegen der Autowaschanlage können Sie zunächst unbesorgt sein, sie wird keine akuten Schäden davontragen. Sie sollten aber weiterdenken. Wie Sie wissen, bestehen die radioaktiven Substanzen, die aus dem Kommunismus zu uns herüberwehten, aus unterschiedlichen Stoffen wie Jod, Zähsium und Stronzium. Diese werden nach der Wäsche Ihrer Kinder von den empfindlichen Bürsten der Waschanlage aufgenommen und können bei der nächsten Autowäsche möglicherweise auf die Karosserie eines teuren Wagens gelangen. Sie sollten bedenken: Jod, das kennen Sie aus Ihrem Verbandskasten, macht scheußliche, schwer zu entfernende Flecken – vielleicht auf dem Dach eines nagelneuen Cabriolets! Zähsium ist, wie der Name schon sagt, sehr zäh – so etwas in der Lenkung eines Autos kann lebensgefährlich werden. Und Stronzium soll eine Halbwertzeit von 28 Jahren haben, während ein durchschnittlicher PKW bei uns schon nach drei Jahren nur noch die Hälfte wert ist – da könnte es beim Wiederverkauf Probleme geben!

Ich rate Ihnen also von Ihrem Plan dringend ab – schon Ihrem Bekannten zuliebe, der ja verantwortlich dafür ist, daß die bei ihm gewaschenen Autos wirklich auch blitzsauber sind. Und was Ihre Kinder betrifft: Wenn die eine ordentliche Lehrstelle hätten könnten sie sich da gegen eine geringe Gebühr sicher auch waschen.

Chefredakteur: Hans Gamber
Stellvertretender Chefredakteur: Hans Pfitzinger
Objektmanagement: Willi Hauck
Sonderredaktion Reportagen: Karl Hoche, Theo Regnier, Jürgen Woldt
Chefreporter: Jürgen Buschmann, Michael Heim, Wolf Reiser, Klaus Schwab, Achim Szymanski
Cheflayouter: Claus-J. Grube
Sonderaufgaben: Klaus E. R. von Schwarze, Wieland Sternagel/Horst Tomayer
Verantwortliche Redakteure: Wolfgang J. Fuchs (Romane und Serien), Martin Thau (Aktuelles), Harald Sattler, Otis Zeus (Humor), Rüdiger Kind (Film, Politik)
Reporter: Thomas C. Breuer, Ernst Kahl, Rudolf Braunburg, Jost Niemeier, Michael Niemeyer, Reinhold Reitberger, Norbert Stresau
Fotos: dpa, Film-Archiv, Manfred Kube, S.E.T. Hisham I. Youssef
Fotomontagen: Rudi Hurzelmeier
Schlußredaktion: Jutta Ressel

Copyright-Vermerk: Einige Beiträge stammen aus dem US-Satire-Magazin „National Lampoon" sowie der Parodieausgabe „Post New York Post" von Robert Vare; das Bild „Kernkraft-Wohnung": © by United Multinationals, Inc. Die Geschichte „Der Fall Wackersdorf" veröffentlichen wir mit freundlicher Genehmigung von Jürgen Buschmann; © by Pendragon Verlag, Bielefeld.

Hinweis: Diese Parodie ist einmalig und hat weder mit der BILDZEITUNG noch mit den Springer-Verlagen in Hamburg oder Heidelberg etwas zu tun. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind durchaus beabsichtigt und nicht zufällig. Wer sich auf den Schlips getreten fühlt, möge ihn zurechtrücken, denn er darf sich geehrt fühlen. Außerdem versprechen wir ihm: Das kommt – so schnell – nicht wieder.

Verlag: Maya Verlag GmbH, Weichselgartenstraße 22, 8000 München 71; Redaktion: Kaiser-Ludwig-Platz 5, 8000 München 2
Vertrieb: Partner Presse-Vertrieb GmbH, Widmaierstraße 110, 7000 Stuttgart 80, Telefon 07 11/72 00 50, Telex 7 255 949
Satz: ISM Lasersatz & Repro GmbH, München 45, Heidemannstraße 166
Druck: Süddeutscher Verlag, München
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Briefe, Fotos und Zeichnungen wird keine Haftung übernommen.

Unser Farbbild auf der Titelseite: „Babylon" nach dem Gemälde „Der Turmbau zu Babel" von Pieter Bruegel d. Ä., 1563. Design: Pierre Brauchli. Copyright: Tanner + Staehelin Verlag. Das Motiv ist als farbiges Kunstdruck-Poster im Format 48 x 68 cm (DM 9.80 inkl. Kartonrolle) sowie als Postkarte (10 Karten DM 9.80) erhältlich bei: Tanner + Staehelin Verlag, Postfach 402, CH-8034 Zürich.

Toll! Unsere Hostessen waren als einzige auf den Super-GAU vorbereitet

Bahn, Post, Busse, alles hin – aber die Parksünderüberwachung funktioniert reibungslos. Unsere Parkuhrmädels haben alles im Griff. Und sie haben viel zu tun. Wie jetzt klar ist, waren sie als einzige ausreichend auf den Notfall vorbereitet worden. Sylvia Baumus (35): „Kein Vergleich mit einer Rushhour."

ANZEIGE

COSMOPURITAN

Vereinigt mit Frigitte.

Lebenshilfe: Zehn sichere Methoden: Liebe machen ohne sich dabei zu berühren

ER LÜGT, STIEHLT, BETRÜGT – WAS MACHE ICH BLOSS FALSCH?

Psycho-Report: Wie man Depressionen vermeidet, weil man sich wohlfühlt

Geographie: Expedition zum G-Punkt

Mach mehr aus Deinem Typ: Welche Kleidung ihm steht, welche Frisur, welches Parfum

Wie täusche ich beim Masturbieren einen Orgasmus vor?

Exklusiv: Kartoffelchips, die man mit Messer und Gabel essen kann

Kommt im Herbst

Gedigitaliseerd door Laka
www.laka.org
Gedigitaliseerd 2015

HEUTE SCHON GESTRAHLT?

Abgedruckte Witze werden mit 25 Gramm unverseuchtem Milchtrockenpulver honoriert.

„Herr Doktor, kann man schwimmen nach einem GAU?"
„Natürlich."
„Toll, vorher konnt' ich's nämlich noch nicht."
***Wolf Schlimmer,** 25 Gramm*

„So etwas könnte bei uns nicht passieren..."

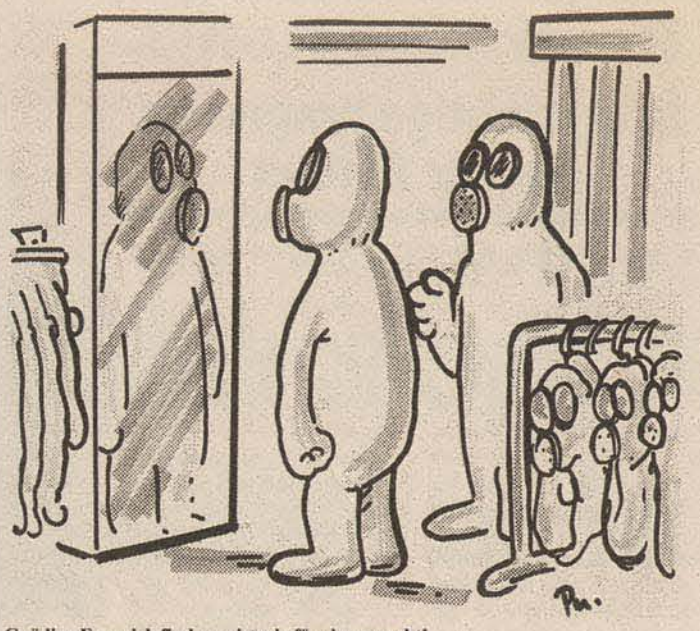
Auf einer Parkbank lernen sie sich kennen und gehen gleich zu ihr. Sie macht sich frei und sagt zu ihm: „Du kannst von mir haben, was du willst!" Sagt er: „Sag' bloß, du hast noch unverseuchtes Milchtrockenpulver!"
***Franziska Waigl,** 25 Gramm*

Wieso hat Kanzler Kohl erst nach zwei Wochen eine Erklärung zur Atomkatastrophe abgegeben?
Nicht jeder kann über Nacht „Tschernobyl" und „Becquerel" richtig aussprechen!
***Peter Purker,** 25 Gramm*

Wieso ist Kohl erleichtert, daß Johannes Rau und nicht Oskar Lafontaine Kanzlerkandidat der SPD ist?
Nicht jeder kann über Nacht ‚Lafontaine' . . .
***Volker Hauf,** 25 Gramm*

Was ist der Unterschied zwischen einem Marsmenschen und einem bayerischen Kleinkind?
40 000 Be'cquerel.
Rudolf Mittermaier, 25 Gramm

Sooo, genug geschruppt! . . . Das bißchen Reststrahlung wird er schon verkraften!



Gnädige Frau, ich finde, er ist wie für sie gemacht!

Stimmt das wirklich, Vati: vor dem Reaktorunfall sollen wir hier in Frankfurt ein viel schlechteres Klima gehabt haben?

DIE PAROLE DER WOCHE FÜR OBERBAYERN:
Gamma ramma!

DAS HISTORISCHE STICHWORT:
Genau 2466 Jahre sind seit der Schlacht bei den Tschernobylen vergangen. Und immer noch bewundert die Welt jenes zähe und tapfere Völkchen der Antike, seinen Heldenmut, jeder, aber auch jeder Ohnmacht zu trotzen. Logisch, daß die Tschernobylen unter der Führung des genialen Plutonidas strahlend in die Zukunft blicken konnten.

ELISABETH TÄSSIER 19?? – 1986

WIR TRAUERN UM UNSERE MITARBEITERIN

Gestern, nur wenige Stunden bevor der radioaktive Schwall ihr Haus erreichte, sagte sie den GAU noch voraus.

Steinbock (22. Dez. – 19. Jan.) – Büro-Romanze erblüht.
Wassermann (20. Jan. – 18. Febr.) – Ab heute weht ein anderer Wind. Noch vor Mitternacht wird es hitzig zugehen.
Fische (19. Febr. – 20. März) – Zeit, die Korrespondenz zu erledigen.

SCHLAGEN SIE NACH IM ATOM-Bild von gestern

Frage an Radio Eriwan: "Kann man Wäsche zum Trocknen im Freien aufhängen?" – Antwort: „Im Prinzip ja, wenn man sie hinterher wäscht."
***A. Lutohien,** 25 Gramm*

„Heut' früh hab' ich 'n paar Jugendliche getroffen. Die sahen vielleicht aus! Glatze, weiße Bärte, behaarte Handflächen – und das waren nur die Mädchen . . ."
***Conny Adenauer,** 25 Gramm*

Ach Unsinn, Vater ist doch nicht an den Nacktbadenden interessiert; er hält nur Ausschau nach radioaktiven Wolken aus dem Osten!

Nun hab dich nicht so . . . das bißchen Strontium und Jod 131 im Griesbrei kannst du doch unmöglich rausschmecken

Collective Stichting Laka
www.laka.org
Gedigitaliseerd 2015

Restrisiko Kohl?

Drei wichtige Fragen an Heiner Geißler

●●●●●●●●●●

ATOM-Bild: Herr Geißler, die Grünen behaupten, Herr Kohl habe bei dem Reaktorunglück in Tschernobyl versagt?

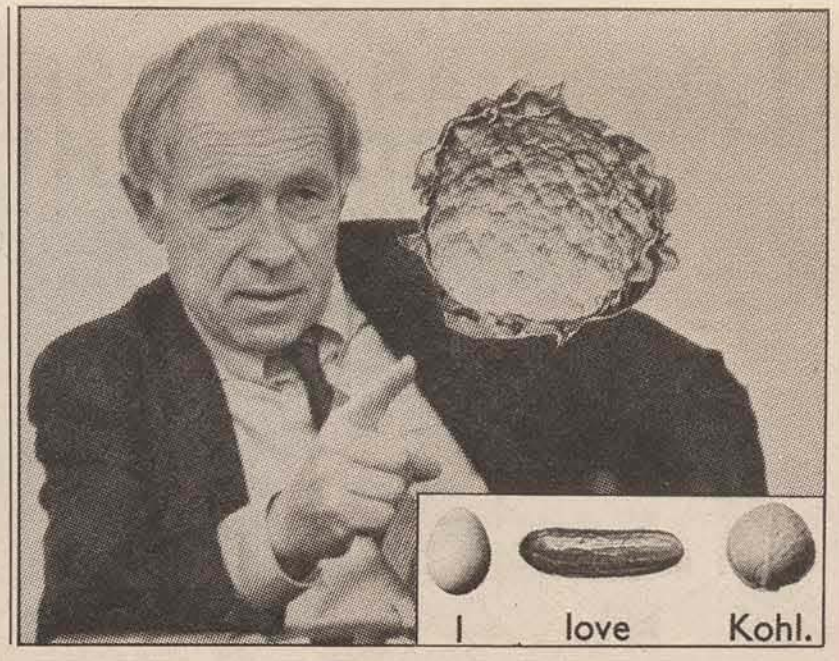
H. G.: Das ist reiner Quatsch. Versagt haben lediglich ein paar Sicherheitseinrichtungen im Reaktor. Vom Kanzler war nie die Rede.

ATOM-Bild: Wäre Tschernobyl auch bei uns denkbar?

H. G.: Niemals. Bei uns gibt es keinen Ort dieses Namens.

ATOM-Bild: Dennoch fordern die Grünen lauthals eine energiepolitische Umkehr und den sofortigen Ausstieg aus der Plutoniumwirtschaft.

H.G.: Ein typisches Produkt ihrer ketzerischen Denunziationskampagne gegen Kohl. Da muß man doch wirklich mal fragen: Wer hängt denn den ganzen Tag in der Wirtschaft – die oder wir?



Brennend aktuell

Die ganze Wahrheit über Brokdorf

Falls im Handel vergriffen:
Bestellen Sie
direkt beim MAYA Verlag, Weichselgartenstraße 22, 8000 München 71. LÜSTERN kostet DM 10,– inkl. Porto. Bitte der Bestellung Geld oder Scheck beilegen oder voraus überweisen auf Postgiro München, Kto. 7994-800.

ATOM-Bild fragte:

WO WAREN SIE, ALS DER BERSTSCHUTZ BARST?

Heinz Riesenhuber, Forschungsminister: Ich posierte in einem Fotostudio mit Sybille Rauch für die neue Playboy-Reklame. Sybille war gerade dabei, was Verrücktes mit meiner Fliege zu machen, als ein Anruf aus dem Ministerium kam. Ich hab' mich noch gewundert, woher sie die Nummer hatten, denn eigentlich sollte die Sache vorerst geheim bleiben. Mit den Fotos, mein' ich . . .

Kardinal Döpfner, Erzbischof, Köln: Ich kniete in Andacht bei den Gebeinen der Heiligen Drei Könige, als der Küster mir die entsetzliche Kunde in unsere zum Strahlenschutzkeller ausgebaute Krypta brachte. Sofort schloß ich die tausend und abertausend unschuldiger armer Seelen in Todesangst in mein Gebet mit ein. Die Unempfindlichkeit mancher Politiker kann mich nur wundern. Aus dem ganzen Gejammer Frau Kellys über die radioaktive Gefahr habe ich nie ein Wort des Erbarmens mit dem ungeborenen Leben gehört.

Carl Wiedmeier jr., Ziviler Sicherheitsdienst, München: Ich befand mich mit einigen Jungs im U-Bahnhof Münchener Freiheit. Ich wünschte mir nur, Polizei und Bundesgrenzschutz würden sich etwas mehr zurückhalten. Wir Schwarzen Sheriffs haben die Stadt doch voll im Griff.

Collect Stalting Lake
www.laka.org
Gedigitalisierd 2015

DA MACHEN ALLE MIT!

ATOM-Bild aktiviert wieder einmal die Hilfe zur Selbsthilfe: Diesmal gegen Radioaktivität!

Nach dem Overkill von Tschernobyl ist vielen das Herz in die Hose gerutscht. Das darf aber nicht zur Langzeitfolge haben, daß wir nun die Hände untätig in den Schoß legen und das dort bibbernde Herz beruhigen. Im Gegenteil! – Das Herz muß wieder raus aus der Hose!

Selbsthilfe ist für uns Deutsche das Gebot der Stunde! ATOM-Bild fordert daher: Die Hände hoch, zu wehren dem, was die Winde verwehn!

Hände hoch!

Der Anblick unserer satten Auen, Weiden und Matten, auf denen unsere Kühe die längste Zeit ein probremloses Wiederkäuen hatten, mag unsere Herzen zerreißen. Aber jetzt müssen sie wieder raus aus der Hose! ATOM-Bild braucht alle beherzten Bundesbürger: Auf gen Osten, bilden wir eine Kette von Nord nach Süd entlang des Schandmals, das zwei Vaterländer voneinander trennt! ATOM-Bild fordert: Laßt entlang von Mauer, Stacheldraht und Todesstreifen Millionen wedelnder Hände zu einem tatkräftigen Symbol für unseren Lebenswillen werden – zu einer wirkungsvollen Waffe lebendiger Ventilatoren, die aus dem Osten kommenden widrigen Wolken westliche Wege verweigern! ATOM-Bild ruft auf zu bundesweiter Solidarität:

Remtour zu den Russen, was sie uns aus ihren Rewracktoren herüberblasen wollen! Die Hände hoch! Unsere winkenden Hände versprechen: Wir wollen die friedliche Nutzung der Atomkatastrophen! Unsere wedelnden Hände verlangen: Keine Radioaktivitäten über unsere Grenzen! Unsere geballten Fäuste versprechen: Die nächste Atomwolke wedeln wir postwendend nach Moskau!

Aktueller Verbraucher-Tip

Millirem-Strudel, eine Gaumenfreude für die ganze Familie

Hausfrauen, aufgepaßt! Jetzt heißt es zugreifen – nie war unsere Milch so reich an wertvollen Mineralien und Aufbaustoffen wie dieses Frühjahr. Bereiten Sie sich und Ihrer Familie den beliebten Milliremstrudel – eine bayerische Spezialität, die einfach jedem schmeckt!

Mit den Herzen von 35000 ATOM-Bild-Lesern:

THERESAS TODESENGEL VERSCHEUCHT!

Da heißt es, die Deutschen hätten kein Herz.

Ganz anders denkt darüber die kleine Theresa Ferro, 8. Die Ärzte hatten ihr nicht bis Weihnachten gegeben, ja nicht einmal bis zu den Sommerferien, die so viele Deutsche an den Stränden von Theresas sonniger Heimat Italien verbringen.

Heute aber sieht man Theresa wieder lachen, dank der wahrhaft herzergreifenden Großzügigkeit Tausender von ATOM-Bild-Lesern.

„Termini", wie die philippinischen Schwestern der Intensivstation sie nennen, wurde mit großen braunen Waisenhausaugen und einem monströs entstellten Herzen (in Form eines Croissants) geboren.

Als die ATOM-Bild-Leser vom grausigen Geschick der Kleinen erfuhren, heilbar nur in seltenen Einzelfällen durch die geschickten Wunderfinger einiger weniger Transplantationsvirtuosen, reagierten sie mit einem Überschwang, der selbst hartgesottenen Urologen das Wasser in die Augen trieb. Krankenhaustelefonistin Eva Klug: „So einen Ausbruch von Gefühlen hatte ich noch nie erlebt!"

Es begann vor einem Monat, als die Deutschen in Gestalt ihrer Lieblingszeitung ATOM-Bild über die Alpen zogen und Klein-Theresa aus dem trostlosen Krankenhaus ihrer erdbebenzerstörten Heimatprovinz in ein chromglitzerndes BRD-Transplantationszentrum überführten.

Dort hielt die kleine Bambina tapfer am Leben fest, indes sich die Pflegekosten zu mehreren Lotto-Sechsern summierten.

Doch keiner kam und gab Theresa, was sie am nötigsten brauchte: ein Herz, Größe 6 1/2 – für den Anfang noch etwas voluminös, wie die Ärzte meinten, aber „sie kann hineinwachsen".

Und dann gestern!

Wie durch ein Wunder boten sich auf einmal Tausende von Deutschen an, Theresa zu helfen.

„Wirklich! Ein Wunder!" strahlt Theresas deutsche Betreuerin Greta Bauer und gibt zu verstehen, daß der Stationsgeistliche vor seinem Abschied ins lange Wochenende bereits die letzte Ölung verabreicht hatte. „Aber als ATOM-Bild dann den Aufruf brachte – das Telefon hat gar nicht mehr aufgehört zu klingeln. Bis gestern mittag waren es über 35000 Herzen, die uns angeboten worden sind – alle von kerngesunden Spendern, die innerhalb der letzten 24 Stunden gestorben waren."

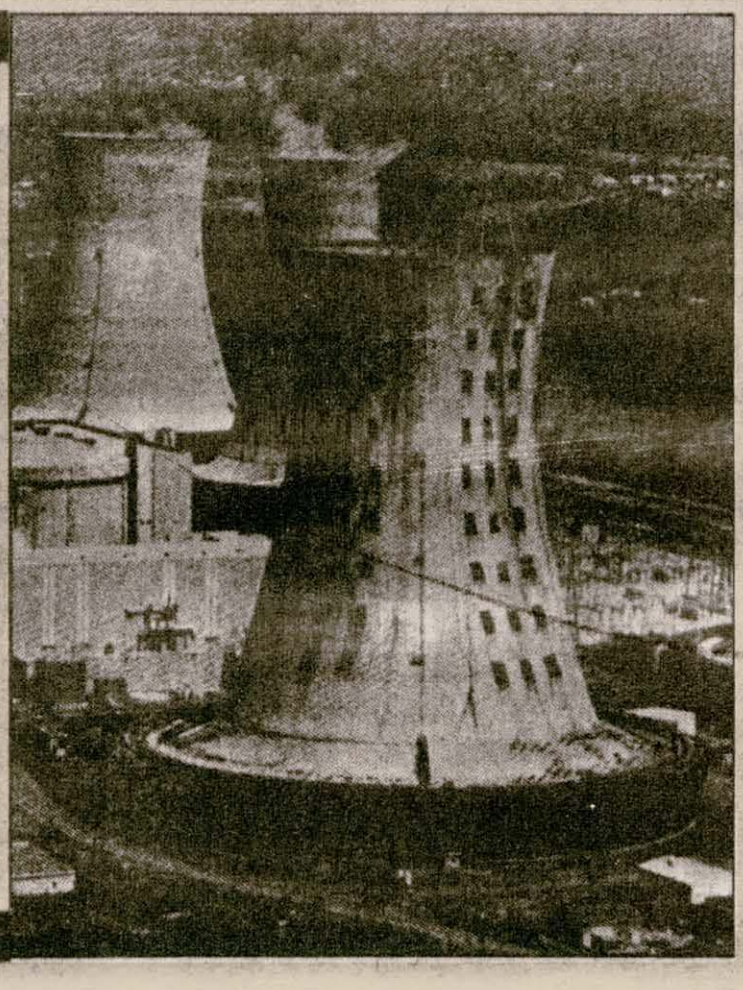
Jetzt, nachdem Klein-Theresas nervenzerrende Warterei vorüber ist, bittet Greta Bauer ATOM-BILD mit feuchten Augen, „allen, allen Deutschen ein herzliches Dankeschön zu sagen. Die Kleine hat ihre Leiden so gut wie ausgestanden. Jetzt brauchen wir nur noch einen Arzt zu finden . . ."

Alles happy, alles paletti: Alle wollen spenden.

WAHNSINN!

Die Grünen quälen Senioren!!

Von allen guten Geistern verlassen, haben bayerische Grüne Ohu II besetzt, abgeschaltet und in eine Wohngemeinschaft für alternative Senioren umgestaltet. Daß die alten Menschen unter entwürdigenden Umständen hausen, scheint die Kernkraftgegner wenig zu kümmern: keine Dusche, kein Bad, eine Toilette für 238 Personen, Verpflegung aus der Biokostkanone! All diese Mißstände kommentiert Heimleiterin Rosa Blume lapidar: „Wir müssen zurück zum einfachen Leben, ob wir wollen oder nicht."



Wunder

Stoppt Radioaktivität die Aids-Pest?

Berlin. – „Ich wußte, daß ich sterben muß. Aber trotzdem hatte ich keine Kraft mehr." So traurig war Dieter Garchow (41) noch vor einigen Wochen. Anfang des Jahres machten es ihm die Ärzte des Charlottenburger Bezirkshospitals klar. Garchow, ein erfolgreicher Grundstücksmakler, war an der unheilbaren Immunschwäche Aids erkrankt. Man gab ihm noch wenige Monate.

Doch seit der Katastrophe von Tschernobyl, während der auch über West-Berlin und der „DDR" radioaktives Material freigesetzt wurde, fühlt sich der Todgeweihte wie neugeboren. Chefarzt Prof. Dr. Bertram Schuffkov wagt noch ab. Obwohl zwei weitere Aids-Patienten, die hier auf Station liegen, ebenfalls plötzlich und unerklärlich auf dem Wege der Besserung sind. Heißt das, daß radioaktives Jod vielleicht das Heilmittel gegen die fürchterliche Geißel „Aids" sein kann?

Vorher

Nachher

„Wir müssen da abwarten. Das kann man so jetzt quasi pauschal noch nicht konkret sagen. Vielleicht aber können schon weitere, kleinere Reaktorbetriebsstörungen uns mehr Klarheit bringen. Obwohl wir das andererseits natürlich nicht hoffen sollten. Es gibt allerdings Dossiers, die besagen, daß im näheren Umkreis von Atomkraftwerken kein einziger Fall von Aids aufgetaucht ist. Das heißt, daß diese Menschen überhaupt keine Risikogruppe darstellen. Jod kann, wie wir wissen, ambivalent wirken: radioaktiv und immunpassiv. Wenn wir, so der Fachausdruck, im menschlichen Organismus den sogenannten „Jodselektor (Jodspalter) entdecken, dann steht die Wissenschaft, gerade hier in Berlin, vor der größten Erfindung seit dem Penicillin."

Archiv Peter Brinckmann
Archiv Peter Brinckmann 2015

Die heißesten Filmtips der Woche

1. Becquerelle (3)
Der neueste Film von R. W. Atomfaßbinder mit Armin Müller-Strahl

2. Spiel mir das Lied vom Jod (2)
In einem wackeren Dorf inszenierte Sierra Leone den letzten Showdown

3. Rem (1)
Nach „Hiroshima, mon mourir" ein weiteres Meisterwerk von Harakiri Kurosawa

4. Cäsium und Cleopatra (8)
Neue haarsträubende Abenteuer mit Lasterix

5. We're the absolute beginners (–)
Russisches Filmmusical über Tschernobyl

6. Atom und Jerry (–)
Neu-mexikanischer Trickfilmspaß aus den 50er Jahren

7. Unterm Brüter wird gejodelt (–)
Marokkanische Filmklamotte von Franz Marakeschka

8. Vom Winde verweht (–)
Schwaches Remake von Burkhard Trist und H.-Bomb

9. Geiger
Der eine zählt, der andere nicht. Film von Doris Dörrobst

LASER-Briefe an ATOM-Bild

Der GAU und seine guten Seiten!

Manchmal scheint ein Super-GAU nötig, um die Spreu vom Weizen zu trennen. Wer bis jetzt durchgehalten hat, der ist eben kein Waschlappen, sondern von Schrot und Korn, ein echter Überlebender.

Gleich unserem Vaterland, das ebenfalls überlebt hat. Meine Familie, das erfüllt mich mit Stolz, gehört ebenfalls zu den Überlebenden (abgesehen von Tante Frieda, die gebrechlich war). Wie zum Glück auch ATOM-Bild.

Jetzt liegt es an uns Überlebenden, die Ärmel hochzukrempeln und mit dem Aufbau einer neuen Gesellschaft zu beginnen, die besser ist als die dahingeschiedene. Die war zwar nicht übel, aber machen wir uns nichts vor: Sie hatte auch ihre Schwachstellen. Wir werden hart arbeiten müssen und brauchen all unseren Glauben, um's zu schaffen – ob Christen, Sanyassin oder Marktwirtschaftler.

Wir haben dem Herrgott zu danken, daß er uns ATOM-Bild erhalten hat, damit wir immer die Wahrheit erfahren.

Wenn es wirklich SEIN Ratschluß gewesen sein sollte, daß nur eine Zeitung überlebt, bin ich froh, daß Sie es sind!

Dr. Otto O. Schleicher,
Rheinland-Pfalz

Ein Ex-Minister meldet sich zu Wort

Ist eigentlich schon jemandem aufgefallen, wie wenig Verbrechen in unseren Straßen passieren, verglichen mit früher?

Natürlich, weil die meisten Strolche – ich schätze über 100000 – in den letzten Tagen umgekommen sind, viele noch während sie dabei waren, eine Bank zu überfallen oder Fußgänger auszurauben.

Hat es je einen schlagenderen Beweis für die Wirksamkeit der Todesstrafe gegeben? Vielleicht geht den Humanitätsduslern endlich ein Licht auf!

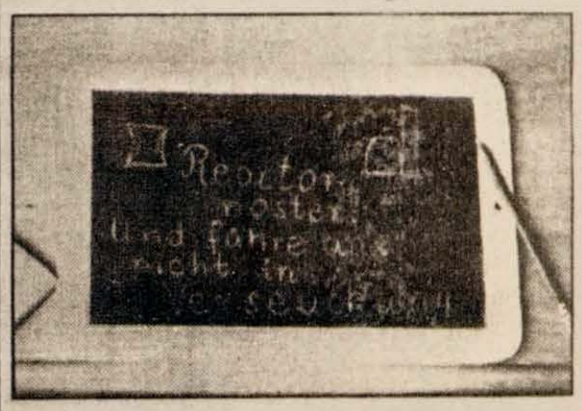
Dr. Jäger,
Bundeshaus (Bonn)

Rentner: Wir sind den Grünen in die Falle gegangen!

Da ist alles voller Atom, und unserer Regierung fällt nichts anderes ein, als uns zu empfehlen, Grünflächen zu meiden und nichts Grünes zu essen! Was sollen wir Rentner denn tun? Fleisch können wir uns sowieso nicht leisten, und wenn man wie gewohnt zusammen im Park sitzt, kriegt man die meiste Strahlung ab. Nirgendwo sind wir mehr sicher vor dem Zeug, aber die Herren Terroristen dürfen in ihren Hochsicherheitstrakten sitzen, können sich das alles gemütlich im Fernsehen angucken und dabei das Gemüse vom letzten Jahr genießen. Die werden fein isoliert, man stellt ihnen für Millionen Mark strahlungssichere Luxusquartiere aus Beton wie Stammheim hin, aber unsereins darf sich, nachdem er jahrzehntelang für diesen Staat geschuftet hat, in den (mit Steuermitteln gebauten!) sogenannten grünen Oasen unserer Städte gemeinsam verseuchen lassen. Wir Rentner vom Innocentia-Park in Hamburg-Eppendorf nennen das Kommunikationsfolter!

Eins müßte jetzt doch jedem denkenden Menschen klargeworden sein: Da haben wir uns leichtgläubig mit für die Rettung des deutschen Waldes eingesetzt, haben die Begrünung unserer Großstädte mitgefordert und haben schließlich sogar geglaubt, daß Spinat gesünder sei als Schweineschnitzel – und sind damit nichtsahnend in die Falle der grünen Systemveränderer getappt. Jetzt sitzen wir mittendrin in dieser grünen, verstrahlten Republik, und die terroristischen Anführer machen sich gegen den schönen Lenz hinter den Mauern, die wir bezahlt haben.

Adolf v. Th., Innocentia-Park 25, 2000 Hamburg 13



Laserbrief-Foto: Grundschule Brokdorf

Collection Frieder Schöbel
www.laka.org
digitalisiert

Das Geheimnis des Falles Wackersdorf

SHERLOCK HOLMES SERIE UNGELÖSTE FÄLLE

Der neueste Fall von Sherlock Holmes, Meisterdetektiv: Diesmal bringt er strahlendes Licht ins Dunkel, das den Fall Wackersdorf wie eine radioaktive Wolke umwaberte. Und er nennt dabei unerschrocken Roß und Reiter . . .

Als ich mich an jenem regnerischen und nebligen Novemberabend in einem Zugabteil zweiter Klasse dem Flecken Göhrde östlich der alten Hansestadt Lüneburg näherte, ahnte ich nicht, daß ich mich kurz vor der endgültigen Aufklärung der sensationellsten Affäre unseres Jahrhunderts befand. Die Fakten im Fall Wackersdorf sind zu bekannt, als daß sie einer Erinnerung bedürften. Zwei Jahre nach der Inbetriebnahme der Wiederaufbereitungsanlage, die unter dem Jubel der Massenmedien und dem größten Polizeiaufgebot der deutschen Geschichte stattfand, kam es zu dem ungeklärten technischen Defekt des zentralen Computersystems; die Anlage „ging durch", wie es in der Sprache der Techniker heißt. Dann geschah, was alle wissen. Die folgenden bürgerkriegsähnlichen Zustände konnten erst durch eine starke Militärregierung unter dem greisen Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern unter Kontrolle gebracht werden, die dem schwergetroffenen Land neue Stabilität brachte und vor allem mit den Folgen eines grünen Interims aufräumte, das den Bundestag voller Müslispuren und die Wirtschaft des Landes in einer heillosen Unordnung hinterlassen hatte.

Was Sherlock Holmes dazu bewogen hatte, mich in diesen abgelegenen Winkel des Landes zu zitieren, war mir rätselhaft. Ich hatte am Wochenende in meiner Praxis ein Telegramm vorgefunden, das mir lakonisch mitteilte: ER-

Holmes' nervöser Gast

WARTE DICH DIENSTAG GÖHRDE LÜNEBURG STOP HOLMES. Während der Zug sich durch endlose, bereits nachtdunkle Wälder schlängelte, trat mir noch einmal der vergangene Sommer vor Augen. Obwohl die Regierung versichert hatte, daß die in London aufgetretene Radioaktivität ungefährlich sei, hatte Holmes meiner Frau und mir vorgeschlagen, die Metropole zu verlassen und für einige Monate Zuflucht an der walisischen Westküste zu suchen, da, wie er sich ausdrückte, seine empfindlichen Musikerohren „den ruhigen Takt eines Metronoms den kapriziösen Einfällen der Geigerzähler vorzogen". Und nun wartete er in diesem gottverlassenen Nest auf mich, und ich muß gestehen, daß ich an jenem Novemberabend, während der Zug in der Dunkelheit sich lärmend und schlingernd seinem Bestimmungsort näherte, das unbehagliche Gefühl einer Spinne hatte, die sich an ihrem Faden in einen unbekannten Abgrund hinunterläßt.

Das Dorf war in Schweigen getaucht, und die Gebäude, doppelt finster in der Dunkelheit, erinnerten an die Rücken schlafender vorsintflutlicher Ungeheuer. Nur ein einziger Gasthof war geöffnet, und durch die trübe erleuchteten, bun-

Aus Hinterleitners Blick sprach Angst

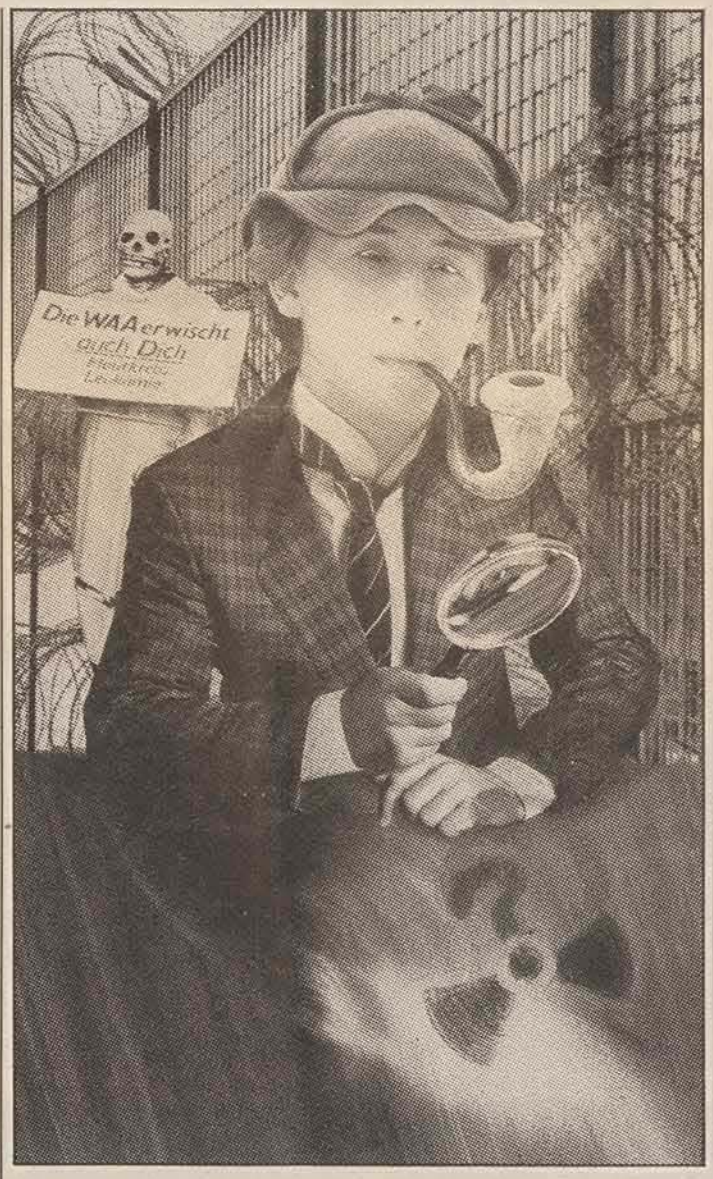
ten Glasscheiben erkannte ich das berühmte und so vertraute Profil: die karierte Mütze, die Adlernase, das energische Kinn und die unvermeidliche Shag-Pfeife.

Neben Holmes bemerkte ich beim Eintritt einen Unbekannten mittleren Alters, der offensichtlich einen Lehmweg benutzt hatte, um hierherzugelangen, und an den Fingernägeln Spuren von Farbe aufwies.

Holmes begrüßte mich ohne jedes Zeichen von Überraschung, indem er bemerkte:

„Nimm doch Platz und versuche, falls du dich nicht vorher etwas erfrischen willst, dieses wirklich ausgezeichnete Einbecker Bier. Darf ich dir übrigens meinen Gast, Herrn Hinterleitner, vorstellen? Dr. Watson – Herr Hinterleitner." Der Unbekannte war also Holmes' Gast; die Sache wurde immer seltsamer.

Das Gespräch verlief schleppend; Hinterleitner antwortete wortkarg, fast mürrisch; ich bemerkte, daß er wiederholt auf die Uhr blickte, die über der Eingangstür hing. Schließlich erhob er sich mit der Bemerkung, er wolle eine Schachtel Zigaretten besorgen; tatsächlich hatte ich auf dem Flur einen Automaten bemerkt. Um so erstaunter war ich, als Holmes ihn höflich, aber bestimmt nötigte, sich wieder zu setzen, und ihn aufforderte, eine seiner echten Havannas nicht zu verschmähen. Mit diesen Worten öffnete er seine Reisetasche und entnahm ihr ein



„Ganz klar, mein lieber Watson: Subversive Elemente!"

aus Mahagoni gefertigtes Kästchen, das er behutsam vor seinem Gast auf den Tisch setzte. „Greifen Sie zu, mein Freund", sagte er wohlwollend. Hinterleitner warf einen schnellen Blick zu mir herüber; es schien mir, als stünde darin eine unklare Angst. Etwas Flackerndes, Gehetztes, das zu dem schläfrigen Summen der Neonleuchte über uns in denkbarem Widerspruch stand. Aber kaum hatte er das Kästchen geöffnet, als er den Deckel wieder zufallen ließ, wie vom Skorpion gestochen hochfuhr und im höchsten Ton des Entsetzens ausstieß: „Kreizsakrament!" Holmes, der diese befremdliche Szene mit unbewegter Miene verfolgt hatte, zog ihn wieder auf den Stuhl hinab und bemerkte: „Sie sind nervös, mein Lieber. Nehmen Sie doch noch einen Schluck Bier." Wie unter einem Zwang streckte der Mann die Hand nach dem Glas aus, zitterte aber derartig, daß er es umstieß. „Ihnen fallen leicht einmal Dinge um, nicht wahr, mein Freund?" sagte Holmes. Zu meiner äußersten Überraschung begann Hinterleitner plötzlich heftig zu schluchzen.

„Ich glaube, mein lieber Watson", sagte Holmes, während er gemächlich an seiner Pfeife sog, „ich bin dir einige Erklärungen schuldig. Übrigens herzlichen Dank für dein promptes Erscheinen; es war sicher nicht leicht für dich, deine bezaubernde junge Frau im Stich zu lassen. Du erinnerst dich an unseren arbeitsamen Sommer in Wales: Ich habe damals, ohne daß du etwas davon bemerktest, einige Recherchen über die bayrischen Ereignisse angestellt. Eines stand in dieser Angelegenheit von vornherein fest: Selbstverständlich kamen weder die deutsche Regierung noch die Atomindustrie selber in irgendeiner Weise als Schuldige in Frage."

Wie immer bewunderte ich den Scharfsinn, mit dem Holmes die kompliziertesten Probleme auf einen Nenner zu bringen wußte. „Aber wer", rief ich aus, „trägt denn dann die Schuld an der Katastrophe von Wackersdorf?"

Holmes lehnte sich zurück und warf mir einen triumphierenden Blick zu.

„Wer anders als der Bürger selbst", sagte er, „der kleine Mann von der Straße."

Ich muß bekennen, daß ich wie vom Donner gerührt war. Einen Augenblick zweifelte ich am Verstand meines Freundes; tausend wirre Ideen schossen durch meinen Kopf. Hatte er, von seinem unerschrockenen Forschergeist verführt, die verbotenen Landesteile des Südens betreten und irreparable Schäden erlitten? Aber Holmes fuhr bereits mit der üblichen kaltblütigen Ruhe fort:

„Du brauchst dir keine Sorgen zu machen, daß ich verrückt geworden bin, mein lieber Watson; und wenn du noch einen Augenblick Geduld hast, verspreche ich dir, das Dunkel dieses Falles restlos zu entwirren. Du erinnerst dich, daß es ein Fehler im zentralen Computersystem war, der zu der bedauerlichen Dezimierung der Bevölkerung führte. Nun machen Computer nicht so leicht Fehler, und ich vermutete sofort, daß irgendeine äußere Einwirkung stattgefunden haben mußte. Wer aber hatte Zugang zu der Steuerungszentrale? Ich studierte sorgfältig die Zeitungsberichte aus jenen Tagen und stieß auf die Nachricht, Besuchergruppen sei aufgefallen, daß die Farbe an den Wänden bereits abzublättern begann. Es war nicht schwierig herauszufinden, daß die Direktion der Wiederaufbereitungsanlage an dem Unglückstag einen Malerbetrieb bestellt hatte. Der Rest war reine Routine. Schuld an der Atomkata-

Die ganze unglaubliche Wahrheit

strophe von Wackersdorf war ein 10-Liter-Eimer Dispersionsfarbe Taiga 7." Hinterleitner, der die ganze Zeit über regungslos zugehört hatte, entfärbte sich jählings und starrt Holmes entgeistert an.

„Es fehlte mir nur noch", fuhr Holmes seelenruhig fort, „die Person, die den Eimer über den Computer kippte. Aber vielleicht kann unser Freund uns Genaueres über die Einzelheiten berichten!"

In einem plötzlichen abgründigen Schwindel dämmerte mir die Ahnung der ganzen Wahrheit; abermals war Deutschland einem Anstreicher zum Opfer gefallen!

„Es wird dich kaum überraschen", fuhr Holmes fort, „daß der Malerbetrieb Hinterleitner hieß. Bis zum Erreichen der tödlichen Werte nach Auslösung des Alarmes hatte der Mörder genügend Zeit, um zu fliehen. Mit der überaus dankenswerten Hilfe der deutschen Meldebehörden war es mir ohne Schwierigkeit möglich, den neuen Unterschlupf unseres Freundes ausfindig zu machen. Aber da sind Sie ja bereits, Sirs!"

Die Gaststube füllte sich plötzlich mit Beamten der bayrischen Kriminalpolizei, die den völlig gebrochenen Hinterleitner ohne Widerstand abführten.

„Eines interessiert mich noch", sagte ich, nachdem sich die Beamten verabschiedet hatten. „Was befand sich in jenem Kästchen, dessen Inhalt Hinterleitner in ein derartiges Entsetzen versetzte?" „Mein Geigerzähler", erwiderte Holmes vergnügt. „Wenn Hinterleitner derjenige war, für den ich ihn hielt, mußte ihn dieser unerwartete Anblick an sein Verbrechen gemahnen; seine Reaktion beseitigte meine letzten Zweifel. – Aber es wird Zeit, sich umzuziehen, mein lieber Watson, denn ich habe im besten Gasthof des Nachbarstädtchens bereits zwei knusprige Haxen auf Kraut bestellt, und wir sollten den Taxichauffeur nicht warten lassen."

www.iisg.nl
Gedigitaliseerd 2015

ATOM-Bild bei unseren Gegnern
DIE RUSSKIS: Energiegeladen und strahlender Laune – aber gaaaaaaaanz gefährlich!!

Einmalig! Jeder Spieler putzt seine Schuhe selbst

Aus Mexiko berichtet ATOM-Bild-Reporter Paul Breitmaul

Sein Name: Valerij Lobanowski. Sein Titel: Cheftrainer der „Sbornaja", wie die Sowjets ihre Fußballnationalmannschaft nennen. Wohnort: Kiew.

Zufall? Nein!!!

Noch bevor die Kreml-Kicker nach Mexiko abflogen, hatte sich der Führungswechsel draußen in Nowogorsk, auf halbem Weg zwischen dem Flughafen Scheremetjewo und dem Moskauer Stadtzentrum, innerhalb weniger Stunden vollzogen. Malofejew raus, Lobanowski rein. Und mit ihm sechs strahlende Fußballhelden von Dynamo Kiew, die frischen Europacup-Lorbeer in Lyon geerntet hatten. Dynamo Kiew, das Gerüst der UdSSR.

Zufall? Nein!!!

Der deutsche Mannschaftsarzt Dr. Heinz Liesen und ich schlendern unauffällig am WM-Quartier der Russen vorbei. Wie Touristen, die den Russen beim Training zuschauen möchten. Wir sind aber keine! In der Bundfaltenhose von Dr. Liesen verbirgt sich ein Geigerzähler. Ich notiere die Werte, die mir Liesen zuflüstert. Gerade düst der schnelle Kiewer Stürmerstar Belanow an uns vorbei. Nur ein Maschenzaun trennt uns von ihm. In Liesens Hose prasselt's gewaltig. „Mindestens 10000", schätzt Dr. Liesen. „10000 was?" frage ich. Liesen ist sich nicht ganz sicher: „Entweder Becquerel oder Rem. Das weiß ich noch nicht so genau. Bisher habe ich nur Erfahrungen, was die Laktat-Werte der deutschen Fußballer betrifft."

Der 33jährige Nationalheld Oleg Blochin legt zum zwölften Mal einen 200-Meter-Sprint hin, ohne auch nur einmal abgestoppt zu haben. „Diese Energieleistung ist nicht normal", erläutert Liesen, „umgerechnet bedeutet das 4:07:2 auf 2400 Meter. Das ist Weltrekord." Ohne Ball, ja. Aber mit Ball? „Mit Ball ist Blochin noch 'ne Ecke schneller, weil der Fuß, der den Ball führt, im Windschatten ist." Uns läuft es kalt den Rücken herunter.

Weiß Franz das? Dr. Liesen will nicht aus dem Nähkästchen plaudern, aber soviel gibt er zu: „Bevor wir auf die Russen treffen, fliegen wir schnell noch mal nach Kalkar. Wenn Strahlen Energien freisetzen, dann ist es unser gutes Recht, uns dieses Kraftspenders zu bedienen. ‚Mars' allein genügt nicht." Also keine Strahlenschutzanzüge beim direkten Aufeinandertreffen mit den Tschernobyl-Ballartisten?

„Im Gegenteil", wehrt Liesen ab, „je verseuchter, um so besser." Als ob er Liesens Konzept bestätigen wollte, jagt der Kiewer Demjanenko, ansonsten Verteidiger, das Leder von der Fünfmeterlinie ins gegnerische Tor, unhaltbar für den gewiß nicht schlechten Torsteher Dassajew. Während der Ball in Augenhöhe an uns vorbeizischt wie eine Sojus-Rakete, knallt der Geigerzähler in Dr. Liesens Hose laut und bellend, der deutsche Mannschaftsarzt schreit schmerzgepeinigt auf. Eilig, bevor uns die Russen ertappen, entfernen wir die Reste des Geigerzählers zusammen mit Liesens „Schiesser"-Unterhose aus dem Maschenzaun.

Dr. Liesen hat die Schnauze voll, er will zurück ins Hotel Montana, dem Quartier der Deutschen. Wird Liesen unserem Teamchef Franz Beckenbauer von diesem Tor Demjanenkos berichten? Nein. Denn: Auf meinem Taschenrechner, den ich Liesen ausleihe, kann der Arzt schlüssig berechnen, daß so ein Tor statistisch nur alle 10000 Jahre einmal vorkommt. „Bis dahin ist Mexiko vorbei", tröstet sich Dr. Liesen.

Und noch eins, Freunde in Deutschland: Die Halbzeitwerte von Rummenigge, Völler und Hoeneß lauten 2:1! Erzielt im Spiel A gegen B, strahlend gelbe Leibchen gegen ohne Leibchen! Laßt die Köpfe nicht hängen, Freunde, in einer Woche sind die Russen nur noch die Hälfte wert!

Strahlender Iwan: Ein Schuß, wie er nur alle 10000 Jahre vorkommt

Jubel bei der kritischen Masse in der Südkurve

Die Pille für den Morgen danach

Terminalin

Kupfer-Blei-Verbindung mit Injektionshilfe
Mortalwirkung garantiert
Mit durchschlagenden Erfolg
Erweitert Gefäßverengungen
Hilft richtig angesetzt auch
gegen Magenverstimmung
Nebenwirkungen unbeachtlich
32er, 38er oder 45er Kapseln gibt es
rezeptfrei in jeder Apotheke

Rein Metall
© 1986 Rein Metall AG

Collectie Stichting Laka
www.laka.org
Gedigitaliseerd 2015

WM in Gefahr! Sind wir Gruppendümmste?

Im vorigen Jahr, bei den sogenannten Vorbereitungsspielen in den heißen, schwülen Höhen Mexikos, legte Montezumas Rache unsere elf Jungs flach. Resultat: null Tore, drei Niederlagen. Alle Welt lachte uns aus. Diesmal sollte alles ganz anders werden. Selbst eine 30000 Mark teuere Wasser-Reinigungsanlage wurde von zu Hause mitgenommen.

Wenige Tage vor dem ersten Vorrundenspiel gegen die knallharten Urus aus Uruguay ging im deutschen Lager eine Bombe hoch. Im mitgeführten Trinkwasserkanister wurden bei einer Routinezählung 70000 Becquerel pro Liter ermittelt, fast 1000mal mehr als vor Tschernobyl. Litti Littbarski: „Eine Riesensauerei."

Auch für Toni Schumacher, seinen Kölner Mannschaftskollegen, kein Grund zum Strahlen. Hatte ihm Teamchef Franz Beckenbauer wegen eines überharten Trainingsfouls gegen Libero Matthias Herget bereits eine schwarze Horror-Maske geschenkt, flippte „Horror-Toni" nach dem Nukleardebakel endgültig aus. Er flog mit der nächsten Maschine zurück nach Köln. „Nie wieder Nationalmannschaft", schwor er am Flughafen gegenüber unserem Korrespondenten. „Matthäus und Kalle Förster übergeben sich seit Tagen. Assi Köppel liegt seit einer Woche im Hotelzimmer. Allgöwer bekommt keine Luft, alle werfen Medikamente ein, totaler Lagerkoller. Uli Stein ließ sich den Blinddarm rausmachen, obwohl er gar keinen mehr hatte, und dann erfahren wir, daß wir so ein Atomwasser mitgenommen haben. Mit einem Haufen Blinder kann man eben nicht Weltmeister werden."

Der wegen seiner eigenartigen medizinischen Mätzchen nicht unumstrittene Leibarzt Dr. Liesen und Teamchef Franz Beckenbauer

Bleifuß: auf deutschem Rasen bewährt

machten erst mal dicht. Aus der DFB-Umwelt war trotz der strikten Nachrichtensperre von Pressechef Holzschuh zu hören, „daß die Verseuchung der Truppe die größte Katastrophe seit dem damaligen 0 : 1 gegen die ‚DDR' im Jahre 1974 sei". Einige Spieler indes scheinen keine Kenntnis vom Ernst der Lage zu haben. Der Gladbacher Stürmerjoker Rahn: „Ein Punkt gegen die Dänen, einen gegen die Urus, die Schotten hauen wir weg, und dann ist Polen offen." Oder Felix Magath: „Heute war ich mit meiner Frau in so einer Art Museum. Bilder, Statuen, alles sehr schön. Eintritt war frei. Die Menschen sind halt arm und sehr gastfreundlich. Obwohl es sehr heiß ist. Aber man kann's sich ja nicht raussuchen. Sorgen macht mir nur mein Magen. Oft ist mir rätselhaft schlecht."

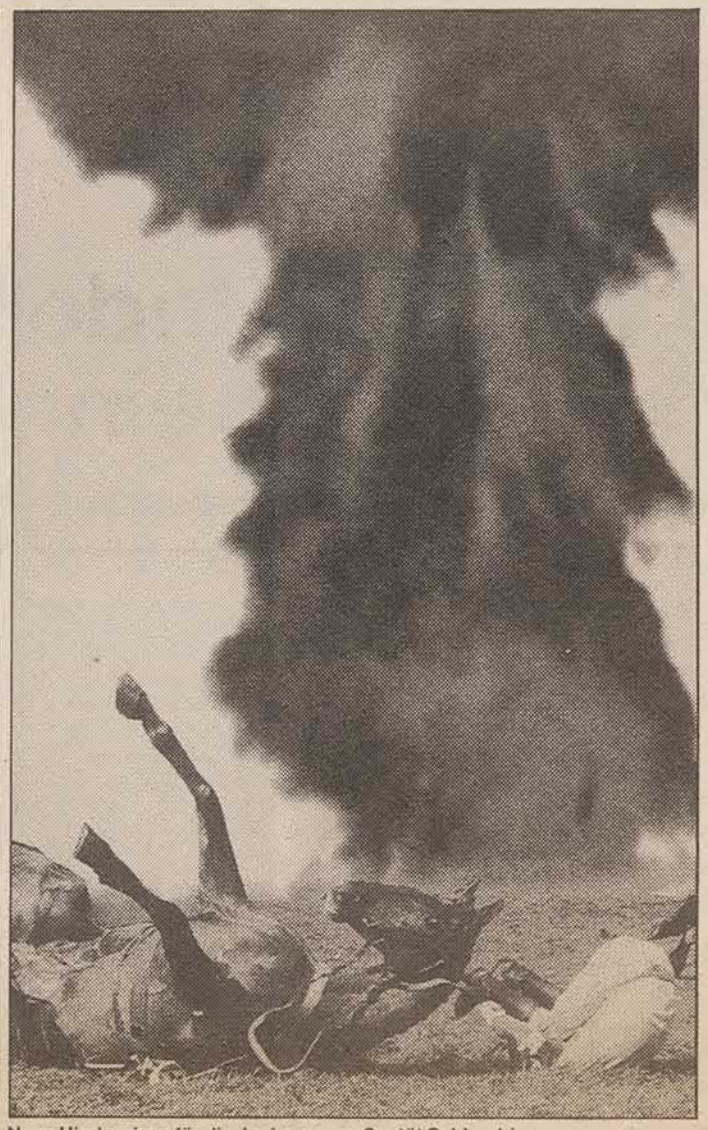
Gruppengegner Dänemark zeigt sich von der Begegnung mit den verseuchten Rivalen wenig angetan. Trainer Sepp Piontek, früher Werder Bremen: „Ich messe die deutsche Elf eigenhändig ab, und wenn die mit so einer Halbwertszeit gegen uns antreten wollen, gehe ich zur FIFA und beantrage, daß sie entsorgt werden. Der ganze Atomdreck muß weg. Ich jedenfalls spiele nicht gegen diese Sondermülltruppe."

Offizieller Ball für Mexico '86

DFB-Präsident Neuberger reagierte ungewohnt schroff: „Piontek redet wirr. Zeit, daß dieser Mann seine eh fragwürdige Karriere beendet. Schon peinlich, wenn man mit 45 Jahren reif für den Entkalkar ist."

Doch damit ist der Grubenkampf noch lange nicht beendet. In einer eilends einberufenen Notsitzung erstellte die FIFA ein Kommuniqué, das den DFB und die deutsche Elf dazu verpflichtet, sich in einer Extra-Fernsehsendung (Übertragung in 165 Länder) einem unparteiischen Geigerzähler zu stellen, sich messen zu lassen und damit ja allen Spekulationen ein Ende zu bereiten. Teamchef Franz Beckenbauer verwahrt sich gegen einen solchen Auftritt: „Wir sind nach Dänemark, quatsch, nach Mexiko gekommen, um Fußball zu spielen und vielleicht Weltmeister zu werden. Ich habe jedoch nicht vor, hier als Hanswurst, als Bajazzo und Fernsehkasperl aufzutreten." Und mit einem Seitenhieb auf den desertierten Nationalkeeper: „Aber vielleicht hat unser Toni Lust. Obwohl ich bei dem eigentlich was ganz anderes messen würde. Die Hirnströmung zum Beispiel."

ARD-Sportchef Rudi Michel schlug zu vorgerückter Stunde in der Hotel-Bar des „Interconti-Tequila" vor, die hauptsächlich von der Reaktorexplosion betroffenen Nationen, also die UdSSR, die VR Polen und die Bundesrepublik, in einer quasi „Nukleargruppe" zusammenzufassen, „um den Schaden so gering als möglich zu halten". Dazu Hermann Neuberger: „Bei Rudi Michel sind die Becquerels wohl bereits schon in die Hypophyse gerutscht." Für Spannung also ist gesorgt.



Neue Hindernisse für die Jockeys vom Gestüt Schlendrian

Wird der Dallmayer-Renntag zur Farce?

Galopprennbahn Riem, 25. 5. 1986, 14 Uhr. Eine Woche vor dem Dallmayer-Großereignis herrscht bei Besitzern, Trainern und Turfgemeinde helles Entsetzen. Nicht das mit 250000 DM dotierte Spektakel steht im Mittelpunkt des Interesses, sondern eine unsichtbare, fürchterliche Macht – Jod und Cäsium, eine tödliche Zwillingswette.

Nachdem man bei Gestüt Zoppenbroichs vierjähriger Stute „Fall Out" in der wildwuchernden Schilddrüse über 50 Millionen Becquerel gemessen hatte (das entspricht 679,6 kcal = 7 t/rem) und die Tochter von „Queen's Finish" und „Nucle Duele" mit eingeschläfert werden mußte, kam die nächste Horrormeldung aus dem Gestüt Schlendrian. „Power Angel", bei bislang allen vier Derby-Vorprüfungen sicherer Sieger und bei den Buchmachern mit 3 : 1 als Derbyfavorit festgemacht, schied im gestrigen Abendstuhl 5,7 Gramm reines, nachweisbares Cäsium aus – mit einer Halbwertzeit von 15 Millionen Jahren über 2600 m Rechtskurve. Während die beiden großen Gestüte das Stallpersonal zur Endlagerung nach „Rechts der Isar" brachten und sämtliche Vollblüter Hals über Kopf zurück in den Norden schickten, machte sich beim Riemer Trainer Fritzl Schreiner, auch als „die pechschwarze Gräfin" bekannt, Optimismus breit.

„Wenn mein ‚Schweizerkäs' die nächsten Tage übersteht, bleibt die Dallmayer-Trophäe in München. Und auch das gute Geld."

Seit dem tragischen Ereignis im russischen Tschernobyl, mit dem der Kreml von Helmut Kohls Abrüstungsvorschlägen ablenken wollte, hat Schreiner sofort auf Trockenmilch, Glykol-Infusionen und Ozon-Spender umgeschaltet. Die Ställe sind mit brettdicken Asbestmatten gegen die Umwelt abgeschottet. ‚Schweizerkäs' sieht das Tageslicht erst wieder fünf Minuten vor Start", versprach Trainer Schreiner. Der fünfjährige Fuchswallach, bislang sieglos und auch vom Wettvolk kaum berücksichtigt, steht vor dem größten Triumph seiner Laufbahn.

Die Voraussagen für den Dallmayer-Pokal:

5. Rennen: Schweizerkäs – –

Sieg auf „Schweizerkäs"?

Unsere Stars ganz privat

1984 wurde er mit dem VfB Stuttgart Deutscher Meister, das Tor der Nationalmannschaft hütete er nur einmal. Helmut Roleder (32) kam für den überstürzt abreisenden Toni Schumacher nachträglich zum Nationalteam in die „Villa Montana".

Was erwarten Sie von der deutschen Mannschaft in Mexiko?

Daß die FIFA uns überhaupt antreten läßt.

Wofür fürchten Sie sich in Mexiko am meisten?

Vor unserem Trinkwasser. Und vor der sowjetischen Mannschaft.

Welche historische Figur bewundern Sie?

DFB-Chef Hermann Neuberger.

Was fangen Sie mit einer möglichen WM-Prämie an?

Die Hälfte in Bausparverträgen anlegen. Die übrigen 20% würde ich den betroffenen Kindern von Kiew überweisen.

Wer ist Ihre Traumfrau?

Silvia Matthäus, die Frau von Lothar.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, wie sähen die aus?

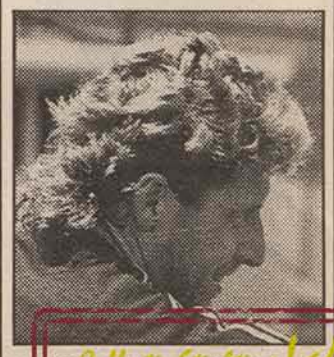
Gesundheit. Geld. Frieden und Abrüstung. Daß so etwas wie Tschernobyl nie wieder möglich ist. Sicherheit.

Wenn Sie einen Tag lang an der Stelle von Bundeskanzler Helmut Kohl wären, was würden Sie anordnen?

Zuerst würde ich mich scheiden lassen. Dann Frieden und Abrüstung. Stadioneintrittspreise leicht erhöhen. Internationales Abkommen, das den Russen den Anbau von Atomkraftwerken strikt untersagt.

Was lesen Sie gegen den Lagerkoller?

„Friede ist drin" von Fritz Alt/ „Immer her mit dem kleinen Kaviar" von Mario Konsalik/„100 goldene Anlegertips" von Wüstenrot.



Toni Schumacher im Clinch mit wem?

Bibliotheek Laka
www.laka.org
Gedigitaliseerd 2015

Die Michael-Krater-Kolumne

Jedes Atömchen gibt ein Tönchen

Lange Atom-Nacht in St. Moritz: Playboy **Gunter Sachs** hatte zur Tschernobyl-Party aufgerufen. Ausgeflippteste Gäste: Rennfahrerwitwe **Nina Rindt** kam ganz in Alu. Modekönig **Willi Bogner** vermißte den Schnee, der heute heißer gehandelt wird als Koks. **Gunter** stellte den von ihm kreierten Cocktail vor: „Holocaust on Ice".

Wau-wau beim Joggen

Beim morgendlichen Dauerlauf ist **Sascha Hehn** von einem Pudel gebissen worden – Notarzt, Krankenhaus. Dort fragte Schwester **Ilse:** „Wann gibt es im Krankenhaus am Rande der Stadt Tote aus Tschernobyl?"

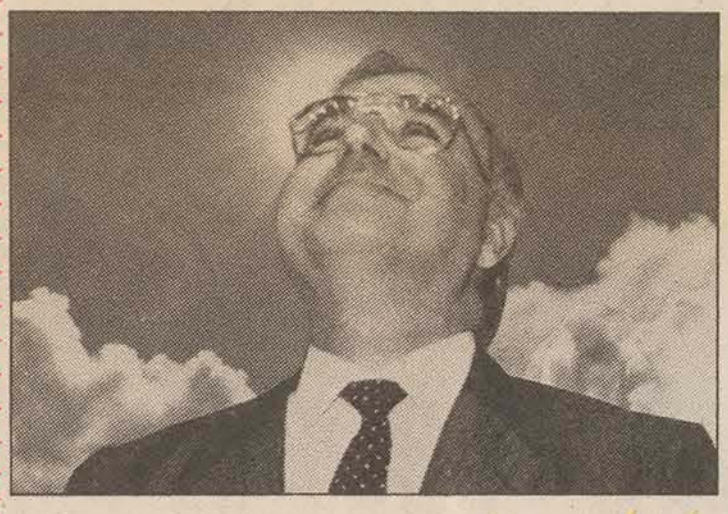
Schauspieler **Hehn** war von der Idee der blonden, sportlichen Operationsschwester so begeistert, daß er sie dem ZDF vorschlug. Und auch gleich eine Episode davon entwarf.

Mit Happy-End. Hauptrolle: Schwester Ilse.

Weiße Nacht in Burdapest

Zum Society-Ereignis des Jahres wurde die Mitternachtsparty im Lagerkeller der Illustrierten LUNTE. Vorgestellt wurde die superchice Pelz-Collection von **Diana von Firstinbed.** Damit stellte sich die Uralt-Adelige erstmals als Haute Couturière vor. Die teuren Eisbärfelle garantieren der Heiß-Snobiety warme Nächte im langen nuklearen Winter. Unter den strahlenden Gästen, die sich um LUNTE-Verleger **Dr. Hubert Buhda** (2) scharten: LUNTE-Steuermann **Peter Höhnisch** (1); Diana von Firstinbed (3); Herzaufschneider Professor **Bruno Leichert** (4); stellvertretende Chefredakteuse **Karin Schniegl-Kriechmann** (5); Fußball-Manager **Günter Fatzke** von der Alster (6); halb verdeckt im Hintergrund Pop-Albino **Andy Wahrlos.**

Kohl strahlt weiter und weiter . . .



Liebe ist...

. . . bei ihm zu bleiben, wenn die Spätfolgen kommen.

Mandy
mit dem
Atombusen
... alles voll im Griff !

Jetzt, wo alles egal ist . . . Warum nicht wieder zu einer richtigen Zigarette greifen?

Warnung: Der Gesundheitsminister ist tot. Sein Stellvertreter hat verordnet: „Jetzt könnt Ihr rauchen, soviel Ihr wollt!"

Nächste Epoche in ATOM-Bild

Pfarrer Sommergau weiß Rat: Wo im Sommer die Gaus sind

*

Unsere Auto-Redaktion testet: Scheibenwischer aus Bayern

*

Erich von Däniken: War ein Außerirdischer schuld am Reaktorbrand?

DAS WETTER

Von einem Tief über der nördlichen Erdhalbkugel geht zunehmende Verdunkelung aus.

Das Wetter heute: Von gelegentlichen Gewitterschauern abgesehen, überwiegend Dauerregen. Höchsttemperaturen um 115 Grad. Und die weiteren Aussichten: Totale Finsternis.

Die Temperaturen:

Hamburg 116°
~~Bremen 27°~~
~~Düsseldorf 26°~~
~~Köln 28°~~
~~Koblenz 24°~~
~~Krefeld 24°~~
~~Saarbrücken 26°~~
Stuttgart 107°
München 118°
Wiesbaden 23°
Berlin 115°

Hallo, Partner

Der sowjetische Reaktorunfall am 25. April hat nun auch eine positive Auswirkung: die deutsche Gemeinde Biblis hat mit der sowjetischen Gemeinde Tschernobyl gestern den Vertrag über eine Partnerschaft geschlossen.

Collection Stiftung Lahn
www.lahn.org
Geschichtsverein 2015